Kgl. evangel. Gymnasium zu Graudenz.

Die Metaphorische Kunst Vergils in der Aeneis.

Beilage zum Programm Ostern 1894.

Von

Alfred Preuss.

Graudenz.
Druck von Gustav Röthe's Buchdruckerei.
1894.

1894. Programm No. 32.

Die metaphorische Kunst Vergils in der Aeneis.

Ursprung der Metapher.

Metaphora quidem cum ita est ab ipsa nobis concessa natura, ut indocti quoque ac non sentientes ea frequenter utantur, tum ita iucunda atque nitida, ut in oratione quamlibet clara proprio tamen lumine eluceat. Quint. inst. or. VIII. 6. 4.

Die Metapher ist der Tropus*) des Bildes; durch sie tritt an die Stelle des Begriffes die Anschauung und wendet sich die Darstellung vom Verstande an die Phantasie. Der Ausdruck: Die Sonne geht auf, erweckt den Begriff des Tagesanbruchs, der metaphorische Ausdruck: Aurora entsteigt dem Meere, bringt unserer Phantasie den Sonnenaufgang als ein Bild zur Anschauung, in dem die Sonne als strahlende Göttin über den Horizont emporsteigt.

Es ist allerdings bei der Entstehung sowohl, wie bei der Fortbildung der Sprache die Phantasie mindestens in gleichem Maasse wirksam als der Verstand; es ist sowohl die Schaffung der Wurzeln ausschliesslich als ihre Uebertragung in höherem Grade ein Werk der Phantasie als des Verstandes, und Göthe „Zur Farbenlehre" did. T. § 751 sagt: „Man bedenkt niemals genug, dass eine Sprache eigentlich nur symbolisch, nur bildlich sei und die Gegenstände niemals unmittelbar, sondern nur im Wiederscheine ausdrücke;" auch die Sprache des gewöhnlichen Lebens ist reich an übertragenen, veranschaulichenden Wendungen, die wir als solche nur nicht mehr empfinden, z. B. den Hass schüren, Zwietracht säen, jemanden anfeuern, in Nachdenken versinken, ein trauriges Loos, eine frohe Nachricht **) — aber zu einer Kunst, die als solche insbesondere den Gesetzen des Schönen unterliegt, wird die Anwendung der Metapher, wenn sie bewusst und mit Absicht für die Zwecke der Darstellung verwendet wird; diese Zwecke aber sind grössere Klarheit einerseits und Schmuck und Erhabenheit der Rede andererseits. Quintilian inst. or. VIII. 6. 2. sagt: quosdam (tropos) gratia significationis, quosdam decoris adsumi, und Cic. de orat. III. 155: Modus transferendi verbi late patet, quem necessitas genuit inopia coacta et angustiis, post autem iucunditas delectatioque celebravit.

---

*) tropus est verbi vel sermonis a propria significatione in aliam cum virtute mutatio (Quint. inst. or. VIII. 6. 1.)

**) Die Sprache ist nach Tegnér eine Gallerie verblichener Bilder, die der Dichter auffrischen muss. Henkel. Progr. v. Seehausen 1883.

Begriff der Metapher.

Es ist eine annähernd genaue Begrenzung des Begriffes der Metapher nur unter dem Gesichtspunkte, dass sie der Gegenstand kunstvoller Darstellung sei, möglich und förderlich, eine Teilung des Begriffes der Metapher aber in Metonymie, Synecdoche, Metapher im engeren Sinne, Allegorie, Vergleich und in gewissem Grade auch Beispiel und Gleichnis, und die Feststellung der Grenzen dieser Begriffe ist eine sowohl an sich als auch besonders für den vorliegenden Zweck undankbare Aufgabe; denn es verlaufen die Grenzen dieser Unterscheidungen vielfach in einander, auch ist es ohne Bedeutung für die Würdigung einer poetischen oder rhetorischen Leistung, welche Bezeichnung ein übertragener Ausdruck erhält. Die Unterscheidung gründet sich auf das Verhältnis des Verglichenen zu dem Vergleichenden, des Begriffes zu dem Bilde, des eigentlichen zu dem uneigentlichen Ausdrucke. Auch Aristoteles versteht unter μεταφορά die Metapher im weiteren Sinne, denn er sagt Poetik cap. 21: μεταφορὰ δ' ἐστὶν ὀνόματος ἀλλοτρίου ἐπιφορὰ ἢ ἀπὸ τοῦ γένους ἐπὶ εἶδος ἢ ἀπὸ τοῦ εἴδους ἐπὶ γένος (Synecdoche) ἢ ἀπὸ τοῦ εἴδους ἐπὶ εἶδος (Metonymie, Metapher im engeren Sinne) ἢ κατὰ τὸ ἀνάλογον (Metapher im engeren Sinne, Vergleich, Allegorie, Gleichnis; das Beispiel ist unpoetisch.) Das Princip, nach dem Metapher im engeren Sinne, Vergleich, Allegorie und Gleichnis von einander unterschieden werden, liegt nur in der Form, in welcher das Bild auf den Begriff übertragen wird: Wird an Stelle eines der zusammen eine Vorstellung hervorrufenden Begriffe der bildliche Ausdruck gesetzt, so entsteht die Metapher; tritt der bildliche Ausdruck neben den eigentlichen, so entsteht der Vergleich; nimmt die ganze Vorstellung den bildlichen Ausdruck an, so entsteht die Allegorie; tritt neben die durch eigentliche Ausdrücke gegebene Vorstellung die durch bildliche Ausdrücke gegebene, so entsteht das Gleichnis; die Vorstellung: Aias war den Troianern furchtbar in der Schlacht, könnte durch einen Vergleich ausgedrückt lauten: Aias kämpfte wie ein Löwe gegen die Troianer, durch die Metapher: Aias war ein Löwe im Kampfe gegen die Troianer, durch ein Gleichnis: Furchtbar kämpfte Aias gegen die Troianer, wie ein Löwe einspringt auf eine Heerde, durch eine Allegorie: Ein Löwe springt ein auf eine Heerde*). — Es steht somit die Metapher im engeren Sinne zur Allegorie in demselben Verhältnisse, als der Vergleich zum Gleichnisse, — und das Verhältnis der Metapher zum Vergleiche wieder entspricht dem der Allegorie zum Gleichnisse**). — Dass damit eine Allegorie und ein Gleichnis nicht in dem ganzen Umfange ihres Begriffes erschöpft sind, ist klar, denn ein homerisches Gleichnis ist bekanntlich nicht allein um des bildlichen Ausdruckes und des Schmuckes der Rede willen

---

*) ἔστι δὲ καὶ ἡ εἰκὼν μεταφορά · διαφέρει γὰρ μικρόν · ὅταν μὲν γὰρ εἴπῃ τὸν Ἀχιλλέα ὡς δὲ λέων ἐπόρουσεν, εἰκών ἐστιν, ὅταν δὲ 'λέων ἐπόρουσεν' μεταφορά · und dann weiter: ὥστε ὅσαι ἂν εὐδοκιμῶσιν ὡς μεταφοραὶ λεχθεῖσαι, δῆλον ὅτι αὗται καὶ εἰκόνες ἔσονται καὶ αἱ εἰκόνες μεταφοραὶ λόγου δεόμεναι. (Arist. Rhet. III. 4.)

in totum autem metaphora brevior est similitudo eoque distat, quod illa comparatur rei, quam volumus exprimere, haec pro ipsa re dicitur. comparatio est, cum dico fecisse quid hominem ‚ut leonem', translatio, cum dico de homine ‚leo est'. (Quint. inst. or. VIII. 6. 8. u. 9.)

**) Remacly „de comparationibus Homericis". Düren. 1843. Nonnullis locis comparatio et metaphora allegoriaque ex eadem imagine ductae, si non permixtae, at ita coniunctae sunt, ut qua ratione poeta ab una ad alteram progrediatur, satis luculenter doceant.

da, sondern um seiner selbst willen, und eine Allegorie, wie ein Platonischer Mythos, würde erst aus einer Folge solcher allegorischen Sätze wie der angegebene entstehen können.

Es soll an dieser Stelle auf solche Unterscheidungen kein Wert gelegt werden, vielmehr die Metapher im weiteren Sinne als der Tropus des Bildes, die Wahl des bildlichen Ausdruckes für den eigentlichen zu den Zwecken kunstvoller Darstellung behandelt werden; auch Schilderungen, die einen Vorgang, einen Zustand malen, dürfen hier berücksichtigt werden, insofern auch in ihnen an die Stelle des eigentlichen Ausdrucks der bildliche, anschauliche gesetzt wird, wenn z. B. ein Affect veranschaulicht wird durch die äusseren Zeichen, in denen er sich offenbart. Solche Schilderungen scheint mir auch Aristoteles gemeint zu haben, wenn er Rhet. III. 6 sagt: εἰς ὄγκον δὲ τῆς λέξεως συμβάλλεται τάδε, τὸ λόγῳ χρῆσθαι ἀντ' ὀνόματος, verglichen mit Poet. 22: τὸ γὰρ ἡρωικὸν στασιμώτατον καὶ ὀγκωδέστατον τῶν μέτρων ἐστίν, διὸ καὶ γλώττας καὶ μεταφοράς δέχεται μάλιστα. Dagegen sollen die Gleichnisse nicht in den Kreis dieser Beobachtungen hineingezogen werden; sie sind ja zum grossen Teile Homer entnommen oder ihm nachgebildet und scheinen für Vergil besonders characteristisch nicht zu sein; ausserdem sind sie schon der Gegenstand häufiger, eingehender Untersuchungen gewesen, z. B. Hornbostel: Die Gleichnisse bei Vergil. Ratzeburg 1870, und Caspers: de comparationibus Vergilianis. Hagenau 1883.

Wert der Metapher.

Im Laokoon tritt Lessing der Aufstellung eines französischen Gelehrten, des Grafen Caylus, entgegen; Caylus will „die Brauchbarkeit für den Maler zum Probiersteine für die Dichter machen und ihre Rangordnung nach der Anzahl der Gemälde, die sie dem Artisten darbieten, bestimmen.“ (Lessing, Laokoon XIV.) Dagegen wendet Lessing mit Recht ein, dass viele Bilder des Dichters dem Maler keinen Vorwurf geben, weil letzterer nur ein Nebeneinander von Erscheinungen, der Dichter aber ein Nacheinander male, wie das Beispiel des Pandarus (Δ 105 ff.) beweise; der Irrtum entspringe der Bezeichnung ‚Bild‘ für das, was der Dichter geschaffen habe, und was man besser Phantasie nenne; auch die Zahl der Bilder beweise nichts für den Wert einer Dichtung, Miltons verlorenes Paradies wäre, obwohl es wenig Gemälde liefere, darum doch nicht weniger die erste Epopöe nach dem Homer. Was Lessing hier im allgemeinen über poetische Gemälde sagt, lässt sich auch im besonderen über metaphorische Kunst sagen; nicht darauf kommt es an, ob eine Metapher ein abgeschlossenes, für sich bestehendes Bild giebt, denn die Poesie malt durch einen Zug und die verglichenen Dinge sind nur in einer oder in einigen wenigen Beziehungen ähnlich, sonst unähnlich; auch nicht auf die Zahl der Metaphern kann es bei der Wertschätzung eines Dichters ankommen, denn das Nibelungenlied und Göthes Hermann und Dorothea haben nur wenige Metaphern, sondern darauf, dass die gebrauchten Metaphern dem durch sie dargestellten Begriffe angemessen zu grösserer Erhabenheit und zum Schmucke der Rede beitragen. Aristoteles in der Poetik cap. 22 sagt: καὶ γὰρ μεταφοραῖς χρώμενος ἀπρεπῶς καὶ ἐπίτηδες ἐπὶ τὰ γελοῖα τὸ αὐτὸ ἂν ἀπεργάσαιτο, und ἔστι δὲ μέγα μὲν τὸ ἑκάστῳ τῶν εἰρημένων πρεπόντως χρῆσθαι, πολὺ δὲ μέγιστον τὸ μεταφορικὸν εἶναι

Will man die metaphorische Kunst Vergils in der Aeneis würdigen, so wird man darauf zu achten haben: 1. Was soll durch die metaphorischen Wendungen, die der Dichter

gebraucht, veranschaulicht werden? 2. Welche Metaphern gebraucht er? 3. Entspricht der metaphorische Ausdruck scinem Zwecke, der Rede grössere Klarheit, ihr Schmuck und Erhabenheit zu geben?

Bei ähnlichen Untersuchungen, soweit mir dieselben vorlagen, hat man meistens einen anderen Ausgangspunkt gewählt, entweder man hat nach den Gebieten, denen Metaphern und ähnliches entnommen sind, den Stoff eingeteilt, oder man hat den Begriff der Metapher in seine Bestandteile zerlegt und letztere einzeln behandelt; mir erscheint es für die vorliegende Aufgabe geeigneter, auszugehen von dem, was der Dichter durch den metaphorischen Ausdruck veranschaulichen will, weil ich meine, dass man so einen besseren Einblick in die dichterische Werkstätte gewinnt und deutlicher die Mannigfaltigkeit und die Praegnanz der metaphorischen Ausdrücke übersehen kann. Eine den Gegenstand erschöpfende Behandlung ist dabei allerdings nicht recht angänglich, aber sie ist auch nicht nötig, da es genügt, die Kunst des Dichters dort nachzuweisen, wo er sie am häufigsten zu entfalten Gelegenheit hat.

Obiect der Metapher.

Lessing sagt im Laokoon (p. 98 Hempel): „Handlungen (dazu Mendelsohn 'eigentlich Bewegungen' p. 196) sind der Gegenstand der Poesie", und weiter p. 99: „Homer malt nichts als fortschreitende Handlung, und alle Körper, alle einzelnen Dinge malt er nur durch ihren Anteil an diesen Handlungen, gewöhnlich nur mit einem Zuge." Daraus lässt sich folgern, dass auch die Metapher, das hauptsächlichste Mittel zu malen, am häufigsten angewendet wird, um lebhafte Bewegung zu schildern, und ferner ihrer Natur entsprechend da am meisten, wo etwas sinnlich nicht — oder nicht in vollem Umfange — Anschauliches anschaulich gemacht werden soll, also z. B. seelische Erregungen. Denselben Gedanken spricht Aristoteles Rhet. III. 11. aus: λέγω δὴ πρὸ ὀμμάτων ταῦτα ποιεῖν ὅσα ἐνεργοῦντα σημαίνει· ἐν πᾶσι δὲ τῷ ἐνέργειαν ποιεῖν εὐδοκιμεῖ (Ὅμηρος)· κινούμενα γὰρ καὶ ζῶντα ποιεῖ πάντα· ἡ δ' ἐνέργεια κίνησις, - τὸ ἀναισχυντεῖν καὶ μαιμᾶν καὶ τἆλλα ἐνέργεια.

Zorn und Hass.

Die Seele, die dem Körper Leben und Bewegung verleiht, ist ein Feuer, das den Körper erwärmt; erst wenn dieses Feuer erlischt, tritt die Kälte und Bewegungslosigkeit des Todes ein. Metaphysisch und poetisch zugleich erklärt wird diese Vorstellung in dem Gespräche zwischen Aeneas und seinem Vater in der Unterwelt; Anchises erklärt hier die Seele für Teile von des Zeno νοῦς κόσμου πυρινός VI. 731: igneus est ollis vigor et caelestis origo seminibus, und v. 733: hinc metuunt cupiuntque, dolent gaudentque. Die Erregungen der Seele fühlen wir als eine Glut, die unseren Körper durchzieht; wir sprechen von einer feurigen Begeisterung, heisser Liebe und glühendem Hasse. Darum wird das Feuer auch am häufigsten zu Metaphern für seelische Erregungen gebraucht, auch in unbewegter prosaischer Rede. Homer sagt von seinem erzürnten Agamemnon A. 104: ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι εἴκτην. — So wird denn Zorn und Hass mit einem Feuer in folgenden Metaphern verglichen: Juno ist die unversöhnliche Feindin des Aeneas und seiner Troianer; ihr Hass treibt ihn von Italiens Küste an den fernen Strand Carthagos; sie erregt Zwietracht, als Latinus und Aeneas den Freundschaftsbund schliessen wollen: tum regina deum caelo delapsa morantis — impulit ipsa manu portas, et cardine verso — belli ferratos rumpit Saturnia postes (des Janus-Tempels.) Und als der schwere

Krieg nach dem ausdrücklichen Willen des Zeus für Aeneas siegreich enden sollte, da beugte sie sich dem Willen des höchsten Gottes nur murrend: Scheute ich Deinen Willen nicht, sagt sie, — „flammis cincta sub ipsa — starem acie traheremque inimica in proelia Teucros.“ Als sie daran denkt, dass die verhassten Troianer bestimmt seien, ihr geliebtes Carthago zu zerstören, da ist sie „his accensa super“ I. 29 und wie sie auf Rache sinnt, heisst es 'talia flammato secum dea corde volutans' I. 36 und 'urit atrox Juno' I. 662. Von der Furie Allecto, der Göttin des Hasses und Zornes selbst, heisst es: exarsit in iras VII. 445 und flammea torquens-lumina 448. Sie wird von Juno gesandt, um die Königin Amata mit Hass gegen Aeneas zu erfüllen; wie ein Gift, das Allecto in Amatas Herz geträufelt hat, verbreitet sich in ihr die Glut des Hasses: ac dum prima lues udo sublapsa veneno — pertemptat sensus atque ossibus implicat ignem — necdum animus toto percepit pectore flammas. VII. 354, und dann 374: penitusque in viscera lapsum serpenti furiale malum totamque pererrat; von Amatas Erregung sagt der Dichter auch VII. 345: femineae ardentem curaeque iraeque coquebant. (χόλον πέσσειν). Als Turnus zum Zweikampfe gegen Aeneas auszieht, da loht der Hass in ihm, dass es wie Funken seinen Augen, seinem Antlitze zu entsprühen scheint; his agitur furiis totoque ardentis ab ore — scintillae absistunt, oculis micat acribus ignis.*) XII. 101; von demselben heisst es XI. 376: talibus exarsit dictis violentia Turni, und dann wird sein Zorn weiter ausgemalt: dat gemitum rumpitque has imo pectore voces. Von Hercules in seinem Kampfe mit Cacus heisst es VIII. 219: hic vero Alcidae furiis exarserat atro-felle (μέλας χόλος) dolor, und 230 ist er fervidus ira; cf. IX. 736. Aeneas ist beim Anblicke des Wehrgehenkes, das Turnus dem erschlagenen Pallas geraubt hatte: furiis accensus et ira terribilis, und sticht den Turnus nieder; beim Anblicke der Helena im brennenden Troia trieb ihn die Empörung dazu, sie töten zu wollen, II. 575: exarsere ignes animo, subit ira cadentem ulcisci patriam et sceleratas sumere poenas, und dann II. 586: animumque explesse iuvabit — ultricis flammae. Als Didos Liebe zu Aeneas sich in Hass verwandelt hatte, da rief sie aus: sequar atris ignibus absens, — et cum frigida mors anima seduxerit artus, — omnibus umbra locis adero. VI. 384. Dann heisst es unter anderem auch noch: incendit animum dictis IV. 196, ignescunt irae, der Zorn flammt auf, IX. 66, Dido accensa-volvens oculos IV. 362, rumore accensus amaro IV. 204.

Das Aufwallen des Zornes wird mit wallendem, wogendem Wasser verglichen**) IV. 532: magnoque irarum fluctuat aestu, XII. 486: Aeneas sucht in zorniger Erregtheit den Turnus im Kampfe, der immer wieder durch Juturna seinen Blicken entführt wird: vario nequiquam fluctuat aestu. IV. 564: variosque irarum concitat aestus, IX. 798: mens exaestuat ira, XII. 831: irarum tantos volvis sub pectore fluctus, sagt Jupiter zu Juno, VIII. 40: tumor omnis et irae concessere deum, X. 813: saevae iamque altius irae Dardanio surgunt ductori. — Als Turnus den rettenden Wagen, den seine Schwester Juturna führte, verliess, weil er länger dem Aeneas sich zu entziehen verschmähte, da erfährt er durch den verwundeten Saces die Bedrängnis der Stadt und den Tod Amatas; da malt

*) Lucr. III. 289: ex oculis micat acribus ardor.

**) Dieses Bild ist ausgeführt in dem Gleichnisse VII. 461 ff. Vergl. Apoll. Rhod. IV. 391: ὣς φάτ' ἀναζείουσα βαρὺν χόλον.

der Dichter die Empfindungen, die in seinem Herzen wogen: aestuat ingens-uno in corde pudor mixtoque insania luctu — et furiis agitatus amor et conscia virtus XII. 666 cf. X 870. Hierher gehört noch in gewissem Grade auch IX. 687: tum magis increscunt animis discordibus irae, aber vielleicht nicht mehr die Metapher in dem Homer entnommenen Gleichnisse von der getretenen Schlange II. 380 trepidusque repente refugit — attollentem iras es caerula colla tumentem; denn hier hat man unter dem Bilde attollere iras nicht an das Aufwallen des Zornes, sondern an das Auffahren der gereizten Schlange zu denken.

Der Zorn macht rauh, unzugänglich, wild, deshalb heisst Juno aspera (I. 279), acerba (V. 668) und Ulixes durus (II. 7), dirus (II. 702), saevus (III. 273). Der Zorn selbst wird darum saevae irae (X. 813) und der Hass odia aspera (II. 96), odia acerba (X. 904) genannt; von dem zornigen Sinne gilt animis acerbis saevire (V. 462) und ferocia corda ponere (I. 302). Der hungrige Wolf, der vergeblich den verschlossenen Stall umschleicht: asper et improbus ira saevit (IX. 63).

Die furchtbare Gewalt, die Hass und Zorn über den Menschen gewinnen kann, geht von einer göttlichen Macht, den Furien, aus, zu deren einer darum auch Juno VII. 335 sagt: tu potes unanimos armare in proelia fratres — atque odiis versare domos, tu verbera tectis — funereasque inferre faces, tibi nomina mille, — mille nocendi artes. An dem schon angeführten (p. 5) Beispiele der Amata zeigt sich diese Gewalt, und weil der Zornige, der Hassende von den Furien getrieben ist, sagt Vergil vom zornigen Turnus: his agitur furiis (XII. 101), und ebenso ist Aeneas furiis accensus (XII. 946), Hercules furiis exarserat (VIII. 219); furiata mente (II. 407), ergo omnis furiis surrexit Etruria iustis (VIII. 494); daher kommt denn auch der Gebrauch des stammverwandten furere und furor, wie I. 419 in dem schönen Original-Gleichnisse von dem Aufruhre, der durch einen angesehenen Mann beschwichtigt wird: saevit animis ignobile volgus, furor arma ministrat. Den Furor als Dämon finden wir I. 294: Furor impius intus — saeva sedens super arma et centum vinctus aenis — post tergum nodis fremet horridus ore cruento; hinter den geschlossenen Pforten des Janustempels wird, so prophezeit Jupiter der um des Aeneas Zukunft besorgten Venus der Dämon des Hasses, die Kriegsfurie, eingeschlossen sein. VIII. 228: ecce furens animis Tirynthius — dentibus infrendens, X. 63: Juno acta furore gravi, V. 801: saepe furores — compressi et rabiem tantam caelique marisque, sagt Neptun; II. 594 fragt Venus den Aeneas, als er sich voll Zorn und Hass auf Helena stürzen will: quid furis? und 613 sagt sie von der Juno saevissima — sociumque furens a navibus agmen — ferro accincta vocat. Etwas anstössig erscheint das dem furens synonyme amens animi IV 203 wegen des Zusatzes von animi.*)

---

*) Wenn animi als Locativ analog dem inops animi (IV. 300), furens animi (V. 202), miserata animi (X. 686) 'die Sphäre angeben soll, innerhalb deren die amentia stattfindet' (Gebhardi), so ist vielleicht in Ansehung des philosophisch gebildeten Dichters und seines Publikums die Erklärung nicht zu künstlich, dass ihnen die mens als Teil des animus eine deutliche Vorstellung war. Cicero Tusc. III. 11 unterscheidet bei seelischen Erregungen ausdrücklich zwischen animus und mens: dicimus exisse ex potestate eos, qui effrenati feruntur aut libidine aut iracundia; qui igitur exisse ex potestate dicuntur, idcirco dicuntur, quia non sint in potestate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum est. Dass im übrigen in nicht philosophischer Sprache mens und animus ohne Unterschied gebraucht wurden, zeigt u. a. auch Lucr. III. 94: primum animum dico, mentem quam saepe vocamus, und 139: consilium, quod nos animum mentemque vocamus.

Der Zorn und der von Zorn und Hass erfüllte Mensch wird dann auch noch verglichen mit einem Zugtiere, das durch den Stachel angetrieben wird; z. B. als die Amazone Camilla das verbündete Troer- und Etruskerheer gegen den Willen Jupiters in die Flucht zu schlagen drohte, da reizte Jupiter den Tarchon zum Zorne und Kampfe gegen Camilla IX. 728: in proelia saeva-suscitat et stimulis haud mollibus incutit iras, und VII. 405: reginam (Amatam) Allecto stimulis agit undique Bacchi, und XI. 452: arrectae stimulis haud mollibus irae, XI. 237: Drances, quem gloria Turni-obliqua invidia stimulisque agitabat amaris. Ähnlich aufzufassen sind Metaphern mit excitare, suscitare, exercere, z. B. II. 594: quis indomitus tantus dolor excitat iras? X. 263: spes addita suscitat iras*). IV. 622 ruft die verlassene Dido aus: O Tyrii, stirpem et genus omne futurum — exercete odiis cinerique haec mittite nostro — munera; auch XII. 499: irarumque omnis effundere habenas, gehört hierher.

Mit einer scharfen Waffe verglichen wird der Zorn in Wendungen wie XII. 590: acuunt (apes) stridoribus iras**), IX. 464: variisque acuunt rumoribus iras, XII. 108: Martem acuunt. Das Gegenteil von acuere ist obtundere, stumpf machen; ein pectus obtusum ist ein unempfindliches, stumpfes Herz; darum sagt I. 567 Dido, als Aeneas von den Ereignissen in Troia erzählt: non obtusa adeo gestamus pectora Poeni, „unsere Herzen sind nicht so abgestumpft, dass wir Euch nicht bewundern sollten.“ (Ladewig-Schaper.) Einmal wird der Zorn mit einer Last verglichen, damals, als das Unglück über Turnus hereinbrach und unter den eigenen Landsleuten ihm in Drances ein Widersacher erstand, XI. 342: Drances — his onerat dictis atque aggerat iras***). Hass und Zorn erscheint dem Dichter als ein Raubtier; darum sagt er V. 785: non media de gente Phrygum exedisse nefandis — urbem odiis satis est VII. 267: at credo, mea numina tandem — fessa iacent odiis aut exsaturata quievi! ruft Juno mit grimmiger Ironie aus; und von ihr sagt auch Venus V. 781: Junonis gravis ira neque exsaturabile pectus, und VII. 298 heisst sie odiis exsaturata. Ein ähnliches Bild liegt zu Grunde den Metaphern VII. 756: iras mulcebat, und I. 57: mollitque (Aeolus) animos et temperat iras. Einmal heisst der Hass vulnus, weil die Erinnerung an erfahrene Kränkung, die ihn hervorgerufen hat, schmerzhaft empfunden wird; I. 36: aeternum servans sub pectore volnus; zu künstlich wäre es, hier in dem volnus etwa den Schmerz Junos über die vom fatum verhängte Zerstörung Carthagos durch die Römer zu suchen.

Erregungen des Kampfes.

Mit Zorn und Hass verwandt ist die Gemütserregung, die den Menschen zu Streit und Kampf treibt; auch die finden wir darum häufig mit einem Feuer verglichen; so VII. 550 u. XI. 721: animos accendere insani Martis amore, IV. 197: incendit animum dictis atque aggerat iras†), X. 368: nunc prece nunc dictis virtutem accendit amaris

---

*) cf. V. 454: vim suscitat ira, und XII. 108: se suscitat ira (Aeneas.)

**) cf. Cic. de orat. III. 121: non solum acuenda nobis neque procudenda lingua est.

***) Ich ergänze zu onerat nicht Turnum, wie Ladewig-Schaper und Brosin; das pronominale Obiect könnte ja allerdings weggelassen sein, aber einfacher und besser erscheint es mit Heyne iras als Obiect zu nehmen und onerare iras zu vergleichen mit Tac. ann. XVI. 30 onerare pericula, Tac. hist. II. 52 onerare curas, Livius V. 49 onerare inopiam und XXXVIII. 56 onerare iniuriam; onerare et aggerare heisst: schwer machen durch den Druck und die Masse der Last.

†) cf. XI. 342.

(Pallas und die weichenden Arkader) und X. 397 nennt der Dichter dann die Arkader accensos monitu; XII. 426: animos accendit in hostem; XII. 560: pugnae accendit maioris imago. Turnus hat sich entschlossen, den Krieg durch einen Zweikampf mit Aeneas zu entscheiden, da gelingt es Juturna, des Turnus besorgter Schwester, die Rutuler umzustimmen, dass sie sich gegen den Zweikampf erklären und selbst darauf brennen, zu kämpfen, XII. 238: talibus incensa est iuvenum sententia dictis, und als dann nach dem Wunderzeichen (Schwäne befreien einen der ihren aus den Fängen des Adlers) der Seher Tolumnius den ersten Speer gegen die Teukrer entsendet, heisst es v. 269: turbati cunei calefactaque corda tumultu. Juno lässt die Pforten des Janustempels aufspringen, und da entsteht plötzlich in dem eben noch ruhigen Ausonien kriegerische Erregung, VII. 622: ardet inexcita Ausonia atque immobilis ante; Aeneas sieht in der Schreckensnacht ringsum Feinde und keine Möglichkeit mehr, die Stadt zu retten, da sucht er den Kampf und den Tod, II. 315: sed glomerare manum bello et concurrere in arcem — cum sociis ardent animi; furor iraque mentem praecipitant, pulchrumque mori succurrit in armis. XII. 325: Turnus subita spe feroidus ardet, X. 237: ardentis Marte Latinos, X. 689: Mezentius ardens, II. 529: ardens Pyrrhus, IX. 198: ardentem amicum (Nisum), XII. 55: ardentem generum (Turnum), IX. 652: ardentem Julum, XII. 3: Turnus implacabilis ardet, XII. 71: ardet in arma (Turnus), XI. 342: incensus et ipse perfurit, XII. 9: haud secus (als einem verwundeten Löwen) accenso gliscit violentia Turno, IX. 693: fervere caede nova, XII. 293: fervidus Messapus, X. 578: haud tulit Aeneas tanto fervore furentes. Hierher gehört auch X. 45: violentia Turni exsuperat magis; dazu vergleiche man die Bedeutung von exsuperare II. 759: exsuperant flammae, furit aestus ad auras.

Die heisse Kampfeslust führt zu einer Aufregung, die den Kämpfer auf die Erhaltung seines Lebens nicht mehr achten lässt, ihm die Besinnung raubt; (II. 316: furor iraque mentem praecipitant), so wählt der Dichter die Ausdrücke furor und furere; wie in dem oben genannten Beispiel X. 578 auch XI. 901: ille (Turnus) furens, 760: sed furor ardentem caedisque insana cupido — egit in adversos, II. 355: sic animis iuvenum furor additus, als nämlich Aeneas seine Gefährten mit den Worten: moriamur et in media arma ruamus, aufforderte, im brennenden Troia den Tod für das Vaterland aufzusuchen. IX. 342: Euryalus perfurit (er mordet die im Schlafe überraschten Latiner). II. 500: caedo furentem Neoptolemum, XI. 762: furens Camilla, IX. 691: Turno furenti. In gleicher Bedeutung wird saevus und saevire gebraucht, z. B. XII. 107 nec minus saevus Aeneas (sc. Turno), IX. 420 saevit atrox Volcens.

Auch turbidus drückt die sinnverwirrende Wut im Kampfe aus, so heisst IX. 57 und XII. 10 Turnus turbidus; die Aufregung, die dem Kampfe und der Gefahr vorausgeht, malt trepidus, IX. 233: Nisus und Euryalus haben sich entschlossen, durch das im Schlafe liegende feindliche Lager den Botengang zu Aeneas anzutreten, und tragen aufgeregt ihre Absicht dem Ascanius vor: (Ascanius) accepit trepidos ac Nisum dicere iussit.

Vom Rauschen und Brausen des Sturmes und der Meeresfluten, vielleicht auch von dem Brüllen, Brummen*) eines gereizten Raubtieres entnommen zur Darstellung

*) cf. Weigand „Deutsches Wörterbuch" unter „brummen".

wilden Tobens im Kampfe ist ‚fremere'; wie z. B. XII. 535: ille ruenti Hyllo animisque immane frementi — occurrit, XII. 371: non tulit instantem Phegeus animisque frementem, IX. 703: Bitian ardentemque oculis animisque frementem; vergl. auch IX. 637: laetitia fremunt Teucri.

Wie ein Ross durch Sporn und Stachel zu wilden Sprüngen getrieben wird, so treibt Mars selbst oder die Kampfeslust den Streiter vorwärts im Gewühle des Kampfes; so IX. 718: Mars animum viresque Latinis — addidit et stimulos acris sub pectore vertit. — Dieses Bild liegt auch der Schilderung der von Apollo begeisterten Sibylle zu Grunde, VI. 48 ff. und 77 ff. und 100: ea frena furenti — concutit et stimulos sub pectore vertit Apollo. — In diesem Sinne findet man excitare: III. 342: ecquid in antiquam virtutem animusque virilis — et pater Aeneas et avunculus excitat Hector? fragt Helenus den Julus; agere: VII. 42: actosque animis in funera reges (dicam); exultare: II. 386: successu exultans animisque Coroebus, XI. 491: exultatque animis et spe iam praecipit hostem, X. 812: nec nimus ille — exultat demens (Lausus, der aus Angst um den Vater tollkühn den Aeneas angreift.) Es soll exultare das Wohlgefühl — ob der Freude, wie XII. 700: laetitia exultans, ob des Selbstbewusstseins und des kriegerischen Mutes, wie in den angeführten Stellen, — das Wohlgefühl, das sich in der Bewegung äussert, ausdrücken; es ist ja auch dic Metapher Turnus exultat (XI. 491) weitergeführt durch das Gleichnis mit dem Rosse, das sich von der Krippe losgerissen hat und in das freie Feld stürmt; sicher ist es darum unrichtig, an einzelnen Stellen, wie X. 550 und 643*) exultare aufzufassen als synonym mit prosilire, prodire (Heyne, Ladewig-Schaper); abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit dieser Uebertragung ist es auch durchaus natürlich, an diesen Stellen ebenfalls exultare aufzufassen als eine Veranschaulichung frohen Selbstbewusstseins, das dem Gegner herausfordernd erscheint; man vergleiche dazu auch noch V. 398.**) Ähnlich zu erklären***) sind metaphorische Wendungen, die z. T. auch in Prosa gebräuchlich sind, wie attollere animos (XII. 4), tollere animos (IX. 127), flectere: haud quaquam dictis violentia Turni flectitur. (XII. 45.) Zu VII. 582: Martem fatigant, die Latiner fordern wieder und wieder den Krieg, vergleiche man Stellen wie Livius XXVII. 50. 5: suppliciis votisque fatigare deos; „Fatigare dicitur de rebus, quibus frequenter, multum, nimium utaris," (Heyne) cf. I. 280: Juno mare terrasque metu caelumque fatigat, Juno setzt in ihrer Angst immer wieder Himmel und Erde in Bewegung, VIII. 94: olli remigio noctemque diemque fatigant, sie rudern unablässig Tag und Nacht, IX. 605: venatu pueri silvas fatigant, sie durchstreifen auf der Jagd unablässig die Wälder.

Mars selbst nimmt das Herz des Streiters in Besitz: IX. 721: bellatorque animo deus incidit. Andere bildliche Wendungen sind: revocare animos (I. 202), promere animum (V. 191): nunc illas promite vires, nunc animos, sagt Mnestheus, die Ruderer auf der

---

*) Tarquitus exultans contra fulgentibus armis, Tarquitus stolziert daher in schimmernder Rüstung; at primas laeta ante acies exultat imago, das Gaukelbild des Aeneas soll den Turnus herausfordern, darum tritt es mit übermütigen Gebärden auf.

**) si mihi, quae quondam fuerat quaque improbus iste exultat fidens, si nunc foret illa iuventas, sagt der alte Entellus von dem jungen Faustkämpfer Dares.

***) Vergl. p. 7 oben: suscitare, stimulis agere, excitare, arrigere, agitare, exercere.

Regatta anfeuernd; cecidere animi (III. 260), implere animis aliquem (VII. 475): dum Turnus Rutulos animis audacibus implet. Mit einer Krankheit verglichen wird die Erregung, die in Kampf und Streit treibt X. 45: Turni violentia aegrescit medendo. Zweifelhaft erscheint es, ob in dem Verse II. 617: ipse pater Danais animos viresque secundas sufficit, noch eine Metapher enthalten ist; jedenfalls ist der Ausdruck gewählt, treffend und anschaulich; die eigentliche Bedeutung von sufficere ist: etwas an eine leere Stelle thun, sie auszufüllen*) (substituere, succedere, consul suffectus), (Schmalfeld, lat. Synonymik). Vergl. IX. 803: nec contra viris audet Saturnia Juno — sufficere, Georg. II. 424: terra sufficit humorem, und Georg. III. 65: aliam ex alia generando suffice prolem. Eine sehr treffende Erklärung zu unserer Stelle II. 617 giebt Ladewig-Schaper.

Das Feuer als Bild des eifrigen Strebens, der Unruhe, des Schmerzes, des Ehrgeizes, der Scham.

Hass, Zorn und Kampfeslust fanden wir häufig mit einem Feuer verglichen, auch andere mächtige Erregungen fühlt man wie eine Glut, darum gebraucht auch zu ihrer Darstellung Vergil dem entsprechende Metaphern. Als Laokoon bemerkt, dass die Menge das von den Griechen zurückgelassene Ross umsteht, ungewiss, ob sie es in die Stadt schaffen soll, da eilt er aufgeregt durch seine Ueberzeugung: „Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentis", herbei: Laocoon ardens summa decurrit ab arce. (II. 41). Als Turnus die Teukrer durch die Wälle des Lagers vor seinen Angriffen gesichert sieht, da gerät er ausser sich: fervidus nennt ihn der Dichter. (IX. 72). Glühenden Eifer drückt ardere ferner aus IV. 281: als Aeneas durch den Cyllenier an seine Sendung gemahnt wird und Carthago verlassen soll, ardet abire fuga dulcisque relinquere terras; heisses Verlangen: II. 105: tum vero ardemus scitari et quaerere casus, Sinon hat die Neugierde und Teilnahme der Troianer durch seine Erzählung zu wecken gewusst; I. 515: avidi coniungere dextras ardebant, Aeneas und der treue Achates sind von Venus in eine dichte Wolke gehüllt und sehen nun plötzlich die Gefährten, die sie durch den Schiffbruch verloren glaubten, als Schutzflehende vor Dido; I. 560: Achates — et pater Aeneas iam dudum erumpere nubem — ardebant, in derselben Lage. V. 719: talibus incensus dictis senioris amici, Aeneas fühlt sich durch den Vorschlag des alten Nautes, die Alten und Schwachen und Mutlosen in Sicilien zurückzulassen, lebhaft beunruhigt und in Sorgen, ob er dem Vorschlag folgen dürfe. Auch eine schmerzende Gemütserregung wird durch ardere und Synonyma ausgedrückt, z. B. IX. 66: duris dolor ossibus ardet, IV. 360: desine meque tuis incendere teque querellis, spricht Aeneas vor seinem Scheiden zu Dido, XII. 277: animosa phalanx accensaque luctu, die Brüder des Gefallenen. V. 172 tum vero exarsit iuveni dolor ossibus ingens, Gyas hat diese Empfindung, als Cloanthus ihn bei der Regatta überholt. Wie hier der Ehrgeiz als ein Feuer empfunden wird, so auch IV. 232: si nulla accendit tantarum gloria rerum, VI. 889: incenditque animum famae venientis amore, als Anchises dem Sohne in der Unterwelt die Zukunft seines Volkes entrollt hatte, und VII. 496 heisst Ascanius in seinem Jagdeifer eximiae laudis succensus amore. Das Gefühl der Scham steigt als glühende Röte in die Wangen, so XII. 65: lacrimis — flagrantis

---

*) In Prosa hat sich von dieser Grundbedeutung des sufficere nur noch das Nachwählen erhalten; Stat. Silv. V. 2. 111, der die Stelle nachbildet, braucht sufficere in dem gewöhnlichen Sinne von 'genügen'.

perfusa genas; quoi plurimus ignem — subiecit rubor et calefacta per ora cucurrit, Lavinia errötet im Bewusstsein, der schwer zu erringende, vielumstrittene Siegespreis im Kampfe der Völker zu sein.

Widerstreit der Empfindungen.

Die durch Angst, Erstaunen und Unwillen hervorgerufene Aufregung der Latiner, als sie die Botschaft von Diomedes vernehmen, schildert Vergil XI. 296: vix ea legati, variusque per ora cucurrit — Ausonidum turbata fremor, und weiter v. 300: ut primum placati animi et trepida ora quierunt. Die Aufregung der Rutuler, das Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, vor dem Zweikampfe zwischen Turnus und Aeneas malen die Worte: vario misceri pectora motu, XII. 217; dieselbe Erregung der Latiner beim Heranrücken der verbündeten troianischen und etruskischen Macht schildern die Verse XI. 451 ff.: extemplo turbati animi, concussaque volgi pectora et adrectae stimulis haud mollibus irae. Als der junge Lausus für seinen Vater Mezentius gestorben war, da erfasst diesen wahnsinniger Schmerz über seinen Verlust und Reue und Scham über sein Leben, durch das er eines solchen Sohnes sich nicht wert gezeigt hatte, durch das er den gemeinsamen Namen befleckt hatte, X. 870: aestuat ingens — uno in corde pudor mixtoque insania luctu. cf. XII. 666 (p. 6 oben). Die Spannung, in der den Ruderern vor Beginn der Regatta das Herz in ängstlicher Erwartung und erregtem Ehrgeize klopft, schildert Vergil V. 137: intenti exspectant signum, exultantiaque haurit — corda pavor pulsans laudumque arrecta cupido;*) das Erwachen des Ehrgeizes in Euryalus, als er von dem kühnen Plane seines Freundes vernahm, IX. 197: obstipuit magno laudum percussus amore.

Hoffnung, Freude, Heiterkeit.

Wie andere Gemütserregungen mit einem Feuer nicht nur, sondern auch mit bewegtem Wasser verglichen werden, so auch die Hoffnung: Nachdem das Palladium durch Diomedes und Ulixes aus Troias Burg geraubt war, erzählt Sinon, „zerflossen und strömten nach rückwärts fort die Aussichten der Danaer", ex illo fluere ac retro sublapsa referri — spes Danaum. II. 170. Während in dieser Metapher das Wasser als flutender Strom gedacht wird, ist es erquickendes Trinkwasser V. 183: animo spem turbidus hausit — inanem. Einen freundlichen Gedanken hegt und pflegt man wie ein lebendes Wesen, darin besteht die Metapher X. 627: spes pascis inanes, cf. I. 464: animum pictura inani pascere; Ovid Metam. IX. 749: amorem pascere, Hor. epist. I. 18. 35 pascere nummos alienos. Die Freude durchbebt den Menschen, 'sie fährt ihm durch die Glieder', wie die Angst, (I. 513: obstipuit percussus laetitia metuque, XII. 468: hoc concussa metu). In diesem Bilde bestehen die Metaphern I. 502: Latonae pertemptant gaudia pectus, beim Anblicke der schönen Tochter, und V. 827: hic patris Aeneae suspensam blanda vicissim — gaudia pertemptant mentem, bei der Abfahrt von Sicilien sieht Aeneas die Götter des Meeres über die glatten Wogen hinziehen. — Die Freude äussert sich in lebhaften Bewegungen, jemand hüpft vor Freude, so XII. 700: laetitia exultans; sie äussert sich auch durch Thränen, darum heisst es VI. 685, als Anchises sich plötzlich in der Unterwelt dem Sohne gegenüber sah, von ersterem: alacris palmas utrasque tetendit — effusaeque genis lacrimae; sie äussert sich, wenn viele sie empfinden, durch frohes Stimmengewirr wie IX. 673: laetitia fremunt (Teucri); das Herz schwillt vor Freude, XI 854: ut vidit

*) Ähnlich bei Homer vor dem Wagenrennen, Ψ 370: *πάτασσε δὲ θυμὸς ἑκάστου — νίκης ἱεμένων.*

laetantem animis ac vana tumentem.*) Endlich strahlt Jupiters heitern Sinn der Himmel wieder, I. 254: subridens voltu, quo caelum tempestatesque serenat.

Mitleid.

Während wir die Freude wie den Schreck als einen plötzlichen Schlag, der unser Herz trifft, fühlen oder zu fühlen glauben, empfinden wir allmählich entstehende und dauernde Bewegungen des Herzens, wie schwere Sorge, Trauer, besonders aber das Mitleid als ein Schütteln, wir sind erschüttert**); darum sind die Composita von quatere vorzugsweise gewählt, um diese Gefühle zu veranschaulichen; so z. B. XII. 594: fortunatotam luctu concussit funditus urbem, IX. 292: percussa mente dedere — Dardanidae lacrimas, V. 700: casu concussus acerbo, XII. 411: indigno nati concussa dolore, IX. 498: hoc fletu concussi animi maestusque per omnis — it gemitus, torpent infractae ad proelia vires, das Mitleid mit der unglücklichen Mutter des Euryalus und ihre herzzerbrechende Klage um den geliebten einzigen Sohn wirkte lähmend auf die Kämpfer.

Ekstatische Erregung.

Dionysos ist ein Gott der begeisterten Gemütsbewegung, in welcher Hinsicht er dem Apollo so nahe steht, dass er mit ihm identificiert wurde***) (Preller, Grch. Myth. I. p. 586). In der Schilderung des verzückten Zustandes, in den die Priesterin des Apollo, die Cymaeische Sibylle, geriet, bis sie des Gottes voll dem Aeneas die Mittel wies, die ihm die Unterwelt erschlossen, heisst es VI. 77: At Phoebi nondum patiens, immanis in antro-bacchatur vates; die Einwirkung des einen Gottes, Apollos, führt zu einem Zustande wie ihn die Einwirkung des andern, des Bacchus, erzeugt, und es wird ausser an der angeführten Stelle auch sonst noch mit bacchari im allgemeinen ein Zustand bezeichnet, in dem der seiner Sinne nicht mächtige Mensch den Alten unter dämonischem Einflusse zu stehen schien. So wird bacchari dem furere synonym; z. B. Horat. carm. II. 7. 36: non ego sanius — bacchabor Edonis: recepto — dulce mihi furere est amico; dann bezeichnet bacchari übertragen auch das Toben einer 'nicht menschlichen' Kraft, so Hor. carm. I. 25. 11: Thracio bacchante magis sub inter —lunia vento; damit zu vergleichen ist X. 694: rupes — obvia ventorum furiis expostaque ponto. Furiis ventorum ist soviel als furentibus ventis, und damit ist, wie bereits p. 6 m erwähnt ist, auch hier das furere als stamm- und sinnverwandt mit Furiae gebraucht. Das furchtbare Geschlecht der Nacht entfacht im menschlichen Herzen die schlimmen Leidenschaften des Hasses, des Zornes, der Rachsucht; der Königin Amata flösste die Furie Allecto 'Gorgoneis infecta venenis' den Abscheu und Hass gegen Aeneas ein, indem sie ihr Herz mit einer der blauschwarzen Schlangen ihres Haupthaares vergiftet, 'quo furibunda domum monstro permisceat omnem' Unmerklich schlängelte sich die Natter in ihr Herz 'vipeream spirans animam'.†) Die Folge ist eine unerhörte Erregung über die Absicht ihres Gemahls, Aeneas zu seinem Eidam

---

*) Stolz ist ihre Brust gehoben, — Ihre Wonne fasst sie kaum. Schiller „Cassandra."

**) So Egmont: Was schüttelt Dich nun? was erschüttert den festen, treuen Sinn? Aufz. V. Monol.

***) Macrob. Sat. I. 18. 1. Aristoteles, qui Theologumena scripsit, Apollinem et Liberum patrem unum eundemque deum esse cum multis aliis argumentis adserat, tum etc.

†) Auch gegen Turnus wendet sich Allecto und entflammt seinen Hass gegen Aeneas, VII. 457: Sic effata facem iuveni coniecit et atro — lumine fumantis fixit sub pectore taedas.

zu machen, VII. 377: immensum sine more furit lymphata*) per urbem. Ihre Erregtheit teilt sich den übrigen Frauen mit, v. 392: furiisque accensas pectore matres — idem omnis ardor egit, und VII. 580: attonitae Baccho nemora avia matres — insultant thiasis. Die Schilderung der Erregtheit unter den Frauen, die ihre bedrohten Mutterrechte unter dem Scheine bacchischer Orgien verteidigen: simulato numine Bacchi, solvite crinalis vittas, capite orgia mecum, schliesst mit den Worten: talem inter silvas, inter deserta ferarum – reginam Allecto stimulis agit undique Bacchi. VII. 404. Wir sehen also die Einwirkung der Furie, der Nymphe, des Bacchus ohne Unterschied angewandt zur Veranschaulichung höchster Erregtheit. IV. 666 heisst es sogar: concussam bacchatur Fama per urbem.

Um die wahnsinnige Angst der unglücklichen Dido, von Aeneas verlassen zu werden, zu schildern, sagt Vergil IV. 300: saevit inops animi totamque incensa per urbem — bacchatur, qualis — Thyias, und als ihre Ahnung zur Gewissheit geworden ist, ruft sie aus: heu furiis incensa feror! (IV. 376) und beschliesst zu sterben: concepit furias evicta dolore decrevitque mori (v. 474). Von der durch Apollo begeisterten Seherin Cassandra sagt Juno X. 68: Cassandrae impulsus furiis (sc. Aeneas). Aus Liebe zu Cassandra ist Coroebus nach Troia gekommen und kämpft mit den Troianern gegen die Griechen, obwohl Cassandra ihm seinen Tod in diesem Kampfe prophezeit hatte, II. 345: qui (Coroebus) non sponsae praecepta furentis — audierit.

Metaphorisch scheint mir auch die Wendung III. 331: scelerum furiis agitatus Orestes; nicht die 'σεμναὶ θεαί', die das Verbrechen sühnenden, reinigenden Eumeniden sind es, unter deren Einfluss Orestes den Pyrrhus am Altare in Delphi überfiel und tötete, weil er seine Verlobte Hermione zur Gattin hatte, sondern die Furien seines bösen Herzens**), seine Leidenschaft; „das Bewusstsein eines grossen Verbrechens (bei Orestes des Muttermordes) verhärtet leicht das Gewissen, so dass es vor neuen Unthaten nicht mehr zurückbebt.“ (Brosin.)

Während die Troianer mit den Kampfspielen beschäftigt sind, lässt Juno die Frauen durch Iris anstiften, die Schiffe zu verbrennen, da heissen sie V. 659: attonitae monstris (sie hatten die Göttin Iris erkannt) actaeque furore (cf. 670). Als das Erscheinen des Julus sie zur Besinnung brachte, da ist ihnen ‚Juno pectore excussa‘. V. 697. Von den Troianern, die trotz des viermaligen Dröhnens und Klirrens der Waffen in dem Leibe des Rosses dieses doch in die Stadt zogen, sagt der Dichter: sie waren ‚caeci furore', verblendet, besessen (II. 244); Didos Aufregung heisst furor IV. 501: nec tantos mente furores — concipit Anna soror; die Aufregung Amatas ebenso VII. 406: postquam visa satis primos acuisse furores. Wie eine finstere Wolke verhüllend legt sich die Ekstase um des Menschen Geist; so heisst es von Turnus, als er seiner Erregung Herr wurde, XII. 669: ut primum discussae umbrae et lux reddita menti.

---

*) Plato Phaedr. 238 D. Stallbaum: *Νυμφόληπτοι* qui proprie sint, declarat Festus his verbis: 'Vulgo memoria proditum est, quicunque speciem quandam e fonte, i. e. effigiem nymphae, viderint, furendi non fecisse finem, quos Graeci *νυμφολήπτους*, Latini lymphaticos appellant,' deinde omnino sunt divino furore concitati, und 241 E: *ὑπὸ τῶν Νυμφῶν σαφῶς ἐνθουσιάσω.*

**) *φρενῶν ἐρινύς.* Soph. Ant. 603.

Schreck, Angst, Entsetzen.

Bei Schreck, Entsetzen, plötzlicher Angst und Bestürzung hat man das Gefühl der Kälte, ‚es überläuft einen kalt', und des Gelähmtseins, ‚die Glieder versagen den Dienst;' daher I. 92: Extemplo Aeneae solvontur frigore membra; IX. 475: at subitus miserae calor ossa reliquit (der Mutter des Euryalus bei der Nachricht vom Tode des Sohnes); III. 259: at sociis subita gelidus formidine sanguis-deriguit, der Blutumlauf wurde gehemmt, ‚das Herz blieb ihnen stehen;' und so auch X. 452: frigidus Arcadibus coit in praecordia sanguis, als Pallas sich in einen Zweikampf mit dem riesenstarken Turnus einlässt; III 29: mihi frigidus horror membra quatit, gelidusque coit formidine sanguis; hier tritt noch als Symptom des Entsetzens das Beben und Zittern hinzu; zu beachten ist auch die richtig beobachtete Reihenfolge der Symptome: zuerst trifft es uns wie ein Schlag, dann haben wir das Gefühl der Kälte, das durch die bebenden Glieder geht. XII. 905: genua labant, gelidus concrevit frigore sanguis. Ferner gehört hieher VI. 54: gelidus Teucris per dura cucurrit ossa tremor, und XII. 447 dieselben Worte ohne das dem tremor antithetische dura, an dessen Stelle ima tritt. III. 308: Andromache sieht plötzlich den Aeneas in Epirus vor sich, magnis exterrita monstris — deriguit visu in medio, calor ossa reliquit, — labitur et longo vix tandem tempore fatur; ihre Aufregung wird dann weiter noch durch furens und turbata geschildert. In kaltem Schweisse äussert sich die Wirkung des Schreckens III. 172: talibus attonitus visis et voce deorum — tum gelidus toto manabat corpore sudor. Die Furie Allecto hat eben den dunkellodernden Feuerbrand des Hasses dem schlafenden Turnus in das Herz gestossen, VII. 458: Olli somnum ingens rumpit pavor, ossaque et artus — perfudit toto proruptus corpore sudor.

Das Unwillkürliche, Unregelmässige, Jähe und Zuckende der Bewegung tritt als Zeichen der Angst und des Schreckens hervor in trepidare und trepidus; *) II. 685: nos pavidi trepidare metu, Aeneas und Creusa erblicken eine Feuerflamme auf dem Scheite des Ascanius; II. 735: hic mihi nescio quid trepido male numen amicum-confusam eripuit mentem, in der Eile und Aufregung der Flucht verliert Aeneas Creusa; VI. 491: ingenti trepidare metu, die Danaerfürsten und des Agamemnon Krieger erblicken in der Unterwelt des Aeneas schimmernde Rüstung; VI. 290: corripit hic subita trepidus formidine ferrum, beim Anblicke der unterirdischen Schreckgestalten, der Centauren, Scyllen, des Briareus, der Chimäre, der Harpyen packt das Entsetzen den Aeneas, dass sein Arm ohne seinen Willen nach dem Schwerte zuckt;**) eine unwillkürliche Bewegung malt trepidare auch II. 380: trepidus refugit, wer plötzlich merkt, dass er auf eine Schlange trat; ferner IV. 672: audiit exanimis trepidoque exterrita cursu, Anna war fassungslos bei der Nachricht vom Selbstmorde ihrer Schwester; ihre Aufregung, ihr Entsetzen spiegeln sich in den unsicheren, schwankenden, eiligen Bewegungen; sie will selbst sehen, ob das Grausige geschehen ist, und doch lähmt sie das Entsetzen.

Durch Zittern offenbart sich der Schreck XI. 403: nunc et Myrmidonum proceres Phrygia arma tremescunt, ruft Turnus, die Angst des Drances durch die Hyperbel ver-

*) Die Bedeutung von trepidare erhellt aus IX. 233, Georg. IV. 69, XII. 737, IV. 121, XII. 403, IX. 147.
**) cf. λ. 633: ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ᾕρειν.

höhnend, aus und fragt vorwurfsvoll die Latiner: cur ante tubam tremor occupat artus? (v. 424). Dasselbe Bild finden wir angewandt, als Allecto dem sie zunächst verlachenden Turnus einen ihre wahre höllische Furchtbarkeit bezeugenden Blick zuwarf: at iuveni oranti subitus tremor occupat artus — deriguere oculi, der starre Blick, ein weiteres Zeichen des Entsetzens. (VII. 447.) Androgeos, durch die griechischen Waffen getäuscht, sieht sich plötzlich 'tremefactus' unter Feinden: obstipuit retroque pedem cum voce repressit, (II. 378.) Juturna heisst tremefacta (XII. 449) in ihrer Angst um den Bruder. II. 228: tum vero tremefacta novos per pectora cunctis — insinuat pavor, die Troianer sehen bebend Laokoon und seine Söhne von den Schlangen umstrickt. Von der Unheimlichkeit des tarpeischen Felsens erzählt Evander, dass die Bauern der Umgegend nur mit „frommem Schauder" bei ihm vorübergingen: iam tum silvam saxumque tremebant. (VIII. 450.) Hier ist tremere mit einem Obiecte, wie ein transitives Verbum des Fürchtens gebraucht, cf. VIII. 296: te Stygii tremuere lacus, und VIII. 669: te, Catilina, minaci — pendentem scopulo furiarumque ora trementem, und XI. 403. (p. 14 unten).

Neben der erkältenden, Bewegung und Stimme lähmenden, in Unruhe und Zittern sich äussernden Wirkung schreckhaften Entsetzens ist das Sträuben der Haare ein Zeichen des höchsten Grades dieser Gemütsbewegung; auch bei Homer, allerdings in einem umstrittenen Verse, Ω. 358, findet man diese Wendung: ὣς φάτο, σὺν δὲ γέροντι νόος χύτο, δείδιε δ'αἰνῶς, — ὀρθαὶ δὲ τρίχες ἔσταν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσιν, στῆ δὲ ταφών. Wir dürfen das Entsetzen pathologisch bis zu dieser äussersten Grenze gemalt als berechtigt ansehen XII. 867: olli membra novos solvit formidine torpor, arrectaeque horrore comae, et vox faucibus haesit, Turnus ist in verzweifelter Lage; eine Versöhnung mit Aeneas unmöglich, aber der Mut der Seinigen ist geschwunden; persönliche Feinde bekämpfen ihn im Rate, in der Schlacht entrinnt er nur durch die Schnelligkeit der Rosse seiner Schwester Juturna dem ihn überall suchenden Aeneas. In dieser Aufregung, (obstipuit varia confusus imagine rerum, XII. 663.) in dieser verzweifelten Lage sendet, als auch Juno sich von Turnus wendet, Zeus eine der Greuelgestalten des Tartarus, eine Dire, die in Gestalt des abergläubisch verabscheuten Käuzchen gegen sein Antlitz fliegt; die Einwirkung der Gottheit, das Grausige und Verzweifelte seiner Lage erklären des Turnus höchstes Entsetzen. Weniger angemessen erscheint schon III. 47: tum vero ancipiti mentem formidine pressus — obstipui, steteruntque comae et vox faucibus haesit; als Aeneas Strauch ausreissen will, um die Altäre der Götter zu schmücken, da erblickt er an den Bruchstellen Blutstropfen und hört zuletzt eine klägliche Stimme; es ist die Polydors, dessen erschlagener Leib mit dem darüber geworfenen Strauchwerk verwachsen ist. Die Fabel ist ungewöhnlich phantastisch*), ein einfaches obstipui würde hier genügen**).

---

*) Sie ist bei Euripides Hec. 1—30 zu finden. Zur Weiterbildung, dass in den Erschlagenen Strauch hinein und mit ihm zusammengewachsen ist, bemerkt Servius: traxit hoc de historia Romana; nam Romulus captato augurio hastam de Aventino monte in Palatinum iecit; quae fixa fronduit et arborem fecit. Vituperabile est, poetam aliquid fingere, quod penitus a veritate discedat; die letzte Bemerkung ist jedenfalls zutreffend.

**) Peerlkamp: Bothius putabat Virgilium dedisse: Obstipui. Hunc auri quondam cum pondere magno etc.

Ebenso scheint des Entsetzens zuviel veranschaulicht II. 774, wo die eben verlorene Creusa dem Aeneas als Schatten erscheint; ein Staunen, ein doch wohl freudiger Schreck würde hier natürlicher sein. Entschieden unberechtigt erscheint nach den Worten Aeneas aspectu obmutuit amens IV. 280: arrectaeque horrore comae, et vox faucibus haesit; als Mercur dem Aeneas Jupiters Befehl überbrachte, Carthago zu verlassen, dürfen wir ihn uns erschrocken, vor Schmerz fassungslos vorstellen, aber dass er so entsetzt ist, dass sich ihm die Haare sträuben, das entspricht weder der Lage noch der psychologischen Wahrscheinlichkeit.*)

Das Erbleichen verräth die Angst II. 212: diffugimus visu exsangues; die Angst ist ein Feind, der uns bedroht, II. 559: ac me tum primum circumstetit horror; der uns kampfunfähig macht, II. 384: formidine captos. Der Nerven-Choc, den der Schreck verursacht, ist ausgedrückt VII. 119: numine stupefactus, IV. 282, XII. 610: exterritus haesit. Die Angst verwirrt den Geist, das offenbart sich im unsteten, scheuen Blick VIII. 222: tum primum nostri Cacum videre timentem-turbatumque oculis. Endlich heisst es wie iras acuere, furores acuere, Martem acuere XII. 850 auch metum acuere.

Staunen und Bestürzung.

Wie die Angst sich im unsteten, scheuen Blicke offenbart, so das Staunen im unruhig hin und hergehenden, fragenden Blick; der Blick sucht gewissermassen Hilfe und Erklärung, XI. 120: illi obstipuere silentes conversique oculos inter se atque ora tenebant, die Gesandten der Latiner baten um die Leichen der Gefallenen, und Aeneas gestattete ihnen nicht nur ohne weiteres dieselben mitzunehmen, sondern zeigte sich auch friedliebend und den Latinern freundlich gesinnt. Tritt dem Menschen etwas Unerklärliches plötzlich entgegen, so ist das Erstaunen schreckhaft und wirkt lähmend; darum V. 529: attonitis haesere animis, als der Pfeil des Acestes während des Fluges Feuer fing und wie ein Meteor durch die Luft zog; VII. 814: attonitis inhians animis, die Menge gafft staunend die in kriegerischer Pracht einherschreitende Camilla an. Das Versinken in einen Anblick, ein Anstaunen, das den Menschen sich und seine Umgebung vergessen lässt, ist I. 495 geschildert: dum stupet obtutuque defixus in uno, Aeneas ist versunken in den Anblick der Bildwerke des Tempels in Carthago; ähnlich und überaus ausdrucksvoll für einen in Staunen und Nachdenken versunkenen Menschen ist VII. 249: defixa Latinus — obtutu tenet ora soloque immobilis haeret — intentos volvens oculos. Das Verwirrende des Staunens ist hervorgehoben I. 515: res incognita animum turbat, und das der Bestürzung II. 200: aliud maius tremendum — improvida pectora turbat.

Schmerz, Kummer, Sorge.

Kummer und Schmerz äussern sich in Weinen, Seufzen und Klagen; dafür gebraucht Vergil Wendungen wie IV. 699: largo fletu ora rigabat, II. 271: largosque effundere fletus, III. 344: lacrimans longosque ciebat — incassum fletus; das Weinen der Venus ist natürlich zarter und ihrer Persönlichkeit entsprechend dargestellt, I. 228: lacrimis oculos suffusa nitentis, die schimmernden Augen thränengenetzt. I. 371: suspirans imoque trahens a pectore vocem, I. 465: multa gemens largoque umectat flumine voltum, I. 485: ingentem gemitum dat pectore ab imo, II. 288: graviter gemitus imo de pectore ducens,

*) Weshalb Gebhardi nur an dem 2. Teile des Verses Anstoss nimmt und nicht lieber den ganzen Vers verwirft, ist nicht ersichtlich.

IV. 553: tantos illa suo rumpebat pectore questus, V. 780: talisque effundit pectore questus, IX. 480: caelum questibus implet, XII. 620: quid tanto turbantur moenia luctu? II. 298: diverso miscentur moenia luctu, und XI. 350: consedisse urbem luctu, die Stadt ist versunken in Trauer (cf. II. 624: tum vero omne mihi visum considere in ignis — Ilium.) Recht ansprechend ist die Schilderung der Art, wie Aeneas nach dem Tode des Pallas Evander seines Mitgefühles versichert, XI. 60: toto lectos ex agmine mittit — mille viros, qui supremum comitentur honorem, — intersint patris lacrimis, solacia luctus — exigua ingentis, misero sed debita patri.

Mitunter darf man seinen Schmerz und seinen Kummer nicht äussern; nach dem Schiffbruche an der afrikanischen Küste heisst es von Aeneas I. 208: curisque ingentibus aeger — spem voltu simulat, premit altum corde dolorem; er durfte seine Gefährten nicht entmutigen dadurch, dass auch er sich zaghaft zeigte. Auch als er auf Jupiters Geheiss Dido verlassen musste, durfte er ihren flehentlichen Bitten gegenüber seinen Schmerz nicht verraten und sich schwach zeigen, darum IV. 331: ille Jovis monitis immota tenebat — lumina et obnixus curam sub corde premebat.

Kummer und Sorge äussern sich in dem zu Boden geschlagenen Blicke, so VI. 156: Aeneas maesto defixus lumina voltu. III. 320: (Andromache) deiecit voltum et demissa voce locuta est; hier tritt zu dem Kummer, den Andromache empfindet, noch die Scham über ihre unwürdige Lage; dann VI. 862: sed frons laeta parum et deiecto lumina voltu, es wird die Schwermut des jungen Marcelles in der Unterwelt gekennzeichnet, auf dessen frühen Tod damit hingedeutet ist: wie ein dunkler Schatten umschwebt sein Haupt das Verhängnis: nox atra caput tristi circumvolat umbra.*) Das schwere Geschick umdunkelt ein Haupt, „des Kummers finstere Wolke legt sich um den Blick", dass er trübe wird und mit ihm die Klarheit der Seele; in diesem Sinne ist turbare**) aufzufassen, wie XII. 599: subito mentem turbata dolere, Amata glaubt den Turnus gefallen; XI. 3: praecipitant curae turbataque funere mens est; XII. 159: sic exhortata reliquit incertam (Juturnam) et tristi turbatam volnere mentis.

Das Nagende, Quälende der Sorge liegt zu Grunde Wendungen wie I. 261: cura te remordet; VII. 402: si iuris materni cura remordet — hier scheint mir das Bild nicht glücklich gewählt zu sein, denn die Sorge, dass unter Umständen und vielleicht der Frauen Einfluss als Mütter bei der Verheiratung ihrer Töchter in Frage kommen könnte, kann wohl etwas Aufregendes, aber nicht etwas Nagendes, Quälendes haben, und in der That treten ja die Frauen energisch für ihr Recht ein und überlassen sich nicht stillleidend der quälenden Sorge. V. 779: Venus exercita curis; VII. 291: stetit acri fixa dolore (Juno) — tum quassans caput haec effundit pectore dicta. Das Drückende, Beunruhigende der Sorge ist hervorgehoben II. 227: illum tales iactantem pectore curas, I. 305: plurima volvens, I. 25: necdum etiam — saevi dolores — exiderant animo, II. 92 vitam in tenebris luctuque trahebam. Als Aeneas durch Turnus unabsehbare Kämpfe drohten, da umfluteten die Sorgen ihn wie ein wildes Meer, aus dem er sich zu retten sucht, VIII. 18, quae Laomedontius heros — cuncta videns magno curarum fluctuat

---

*) cf. Σ. 22: τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα Υ. 421: κάρ ῥά οἱ ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς.
**) „Durch Umrühren trübe machen". Schmalfeld, lat. Syn.

aestu — atque animum nunc huc celerem, nunc dividit illuc, und ganz ähnlich, auch im Bilde des zweiten Verses, XII. 486 f.: vario nequiquam fluctuat, aestu, — diversaeque vocant animum in contraria curae. Recht blass endlich erscheint die Metapher I. 662: sub noctem cura recursat.

Liebe. Feurig vor allen Gemütsbewegungeu erscheint die Liebe; abgesehen von der auch in Prosa gebräuchlichen und gewöhnlichen Metapher, incensus, accensus, inflammatus amore, exardescere amore, ist von der entstehenden Liebe in der Aeneis gesagt, I. 673: cingere flamma reginam, I. 688: occultum inspires ignem, sagt Venus zu Cupido, — von der heimlichen Liebe, IV. 2: caeco carpitur igni, von der wiedererwachenden Liebe, IV. 531: resurgens saevit amor, VIII. 389: accepit solitam flammam notusque medullas-intravit calor et calefacta per ossa cucurrit, IV. 22: adgnosco veteris vestigia flammae. Dido fühlt die Liebe als ein verzehrendes Feuer, IV. 66: est mollis flamma medullas, IV. 68: uritur infelix Dido, IV. 101: ardet amans Dido. Die Liebe ist ein Gift, I. 749: longum bibebat amorem, denn sie stürzt ins Verderben, IV. 90: quam simulac tali persensit peste teneri - cara Jovis coniunx nec famam obstare furori, und I. 712: pesti devota futurae. Von den unglücklich Liebenden in der Unterwelt, in den campi lugentes, sagt Vergil VI. 442: quos durus amor crudeli tabe peredit, — curae non ipsa in morte relinquont. Wie jede extreme Leidenschaft, von einem Dämon eingeflösst (p. 12), dem Menschen die Klarheit des Denkens und Wollens raubt, so besonders die Liebe;*) das veranlasst den Dichter IV. 411 zu dem Ausrufe: improbe Amor, quid non mortalia pectora cogis!**) Cupido selbst hat die Leidenschaft in Dido entzündet, darum heisst es I. 719: inscia Dido, — insidat quantus miserae deus; von des Turnus Liebe zu Lavinia sagt der Dichter sogar XI. 668: furiis exagitatus amor, er will damit das Masslose der Leidenschaft, der Eifersucht beleuchten. Ebenso erklären sich die Ausdrücke furor und furens, wie z. B. IV. 101: traxit per ossa furorem, IV. 433: tempus inane peto, requiem spatiumque furori, Dido bittet Aeneas nur um etwas Zeit noch, um ihre Leidenschaft beherrschen zu lernen. XII. 70: amor turbat Turnum, Dido ist IV. 8: male sana, und 79: demens vor Liebe; von des Coroebus Liebe zu Cassandra heisst es II. 342: insano Cassandrae incensus amore.

Die Liebe ist eine Wunde, die dem Herzen geschlagen ist, IV. 67: tacitum vivit sub pectore volnus, IV. 1: at regina gravi iamdudum saucia cura-volnus alit venis; die Liebe ist ein Joch IV. 414: animos summittere amori.

Zeichen der Liebe finden wir IV. 83: illum absens absentem auditque videtque, IV. 79: pendet ab ore narrantis, I. 713: expleri mentem nequit ardescitque tuendo. Der Treubruch ist eine Entweihung der Liebe und heisst darum amor pollutus V. 5: duri magno sed amore dolores-polluto. Als Aeneas Dido seine Absicht, sie zu verlassen, mitteilt, da steht sie vor etwas Unfassbarem, IV. 362: talia dicentem iamdudum aversa tuetur-huc illuc volvens oculos totumque pererrat — luminibus tacitis, ein Bild, so anschaulich, so treffend, dass jedes erklärende Wort über das, was diese Frau und dieser Mann jetzt empfunden haben mögen, nur den Eindruck stören könnte. Auch ausserordentlich natur-

*) Soph. Ant. 790 im Liede auf den Eros: ὁ δ' ἔχων μέμηνεν.

**) Damit ist zu vergleichen III. 56: quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames!

wahr, aber etwas zu realistisch mutet die Schilderung der verzweifelten Dido unmittelbar vor dem Selbstmorde an, IV. 642: at trepida*) et coeptis immanibus effera Dido — sanguineam volvens aciem, maculisque trementis interfusa genas et pallida morte futura. Die Verachtung, die sie dem Treulosen in der Unterwelt beweist, als er sie anzusprechen wagt, schildert der Dichter VI. 469: illa solo fixos oculos aversa tenebat — nec magis incepto voltum sermone movetur — quam si dura silex aut stet Marpesia cautes.

Bewegungen im Raume: Körperliche Bewegung.

Es ist im Eingange zu der Untersuchung über die Metaphern, die Vergil zur Veranschaulichung von Gemütsbewegungen gewählt hat, gesagt worden, dass Metaphern vorzugsweise angewendet werden, um lebhafte Bewegung zu schildern (p. 4.) Zur Schilderung der Bewegungen der Körper im Raume dient vorzugsweise der Vergleich; cf. Lessing, Entwurf zum Laokoon „Über die Schnelligkeit." 14 (p. 297 Hempel) und X. p. 258; doch weiss der Dichter auch durch bildliche Ausdrücke, durch die von feinstem Sprachgefühle bestimmte Wahl der Worte zu malen; man vergleiche u. a. den leichten graciösen Sprung der Opis (XI. 852 ff.) mit dem wuchtigen ungestümen des Herkules (VIII. 256), die behende Blitzgeschwindigkeit Camillas (XI 718 ff.) mit der stolzen Raschheit des Turnus (XII. 326). Unter der grossen Zahl von hierher gehörenden Beispielen seien nur einige wenige angegeben: des Sprunges: II. 565 ff., IV. 253 ff., der flüchtigen Eile: VII. 807, IV. 240, V. 319, XII. 855, VIII. 223, XII. 733 ff.; der Schnelligkeit der Rosse: V. 144, XII. 84 und 337 ff.; der Schnelligkeit des Schiffes: X. 247, V. 242; der Schnelligkeit des Wurfpfeiles: IX. 705. Turnus schleudert den Felsblock, den zu unserer Zeit 12 Männer nicht auf der Schulter tragen würden XII. 901, (E. 302); Beispiele des Erlahmens der Kraft sind V. 468 und XII. 903 ff. Die Wettkämpfe des 5. Buches bieten eine reiche Auswahl hierher gehöriger Wendungen.

Natur-Erscheinungen.

Auch mächtige Naturerscheinungen bieten zu Schilderungen, die reich an Metaphern sind, Anlass; z. B. der Seesturm: I. 87, III. 194, V. 10 ff.; Blitz und Donner: I. 42, VIII. 391, VIII. 523, II. 650 ff.; Gewitter und Hagel: IV. 161, V. 693 ff.; das unter Krachen niedergehende Meteor: II. 692 ff.; der Sturm: I. 103, II. 110, IV. 441 ff; das Feuer: VII. 73, II. 172 ff.; die Feuersbrunst: XII. 672, II. 624 u. 705, II. 313 u. 329, V. 662 und 680, IV. 567, X. 406 ff.; der vulkanische Ausbruch des Aetna: III. 571.

Eine Übertragung solcher Vorgänge in der Natur auf Krieg und Kriegsgetümmel finden wir VII. 223: quanta per Idaeos saevis effusa Mycenis-tempestas ierit campos, und ebenso ist tempestas XI. 423 und diluvium VII. 228 gebraucht. Als Latimus daran verzweifelt, die Erregung seines Volkes zu bemeistern, ruft er aus: frangimur heu fatis, ferimurque procella (VII. 594); so heisst es denn auch I. 566: tanti incendia belli, XII. 284: it toto turbida caelo-tempestas telorum ac ferreus ingruit imber; **) X. 808: sic obrutus undique telis — Aeneas nubem belli ***), dum detonet†) omnis, — sustinet. Diesen Metaphern

*) cf. p. 14.

**) Soph. Ant. 670: δορός τ' ἂν ἐν χειμῶνι. Ennius: fit ferreus imber.

***) cf. P. 243: πολέμοιο νέφος περὶ πάντα καλύπτει. Zu VII. 793: nimbus peditum, vergl. Π. 66: κυάνεον Τρώων νέφος.

†) Wie Brosin das farblose sinn- und klangwidrige ‚detinet' wieder einführen kann, ist schwer begreiflich.

ähnlich ist III. 45: ferrea seges telorum, VII. 526: horrescit strictis seges ensibus, XII. 663: strictisque seges mucronibus horret-ferrea*), X. 886: immanem aerato circumfert tegmine silvam.

Bewegungen in der Zeit: Zeit-Verlauf.

Doch der Natur der Metapher entsprechend ist sie am ausdruckvollsten und bezeichnendsten dort gebraucht, wo etwas sinnlich nicht Anschauliches anschaulich gemacht werden soll. (p. 4) Da käme neben den seelischen Erregungen noch in Betracht der Verlauf der Zeit. Das homerische Bild, in dem die Zeit mit einem rollenden Rade verglichen wird, z. B. α. 16: ἀλλ' ὅτε δὴ ἔτος ἦλθε περιπλομένων ἐνιαυτῶν, findet sich auch bei Vergil, z. B. I. 234: olim volventibus annis, IX. 7: volvenda dies, I. 269: triginta magnos volvendis mensibus orbis-imperio explebit, V. 46: annuus exactis completur mensibus orbis, VI. 745: donec longa dies perfecto temporis orbe-concretam exemit labem. In diesen beiden letzten Metaphern wird ein Zeitraum mit einem Kreise verglichen, der sich durch die Wiederkehr bestimmter gleicher Zeitabschnitte schliesst; damit ist zu vergleichen Georg. II. 462: in se sua per vestigia volvitur annus, die in jedem Jahre wiederkehrenden Zeitabschnitte mit ihren ländlichen Arbeiten vollenden den Kreis des immer gleichen Jahres. An den scheinbaren Kreislauf der Sonne um die Erde durch den Zodiakus ist gedacht III. 284: interea magnum sol circumvolvitur annum. Kühn und, weil sie nicht klar genug ist, angreifbar ist die Metapher VI. 748: has omnis (sc. animas), ubi mille rotam volvere per annos — Lethaeum ad fluvium deus evocat agmine magno; hier kann man sich vorstellen, dass die Seelen, um über die Zeit der Prüfung und Läuterung hinwegzukommen, sich an die Speichen des Zeitenrades hängen und es in Umschwung versetzen; anders Peerlkamp;**) doch muss man das Moment, dass die Seelen den Umschwung der Zeit zu beschleunigen versuchen, erst hineinlegen, um das Bild zu verstehen; dass aber die Bewegung des Zeitenrades etwa überhaupt eine Funktion der Seelen wäre, ist ja nicht anzunehmen; man kann sich aber das Bild auch so denken, dass der Blick des Dichters, das Wesen der Zeit durchdringend, sie als eine Abstraction des menschlichen Geistes, als transcendental, erkannt hat; in diesem Sinne hat jeder activen Anteil an dem Verlaufe der Zeit, die er lebt, und rotam volvere hiesse dann nichts Anderes als Zeit erleben; doch scheint diese Deutung sehr künstlich. Nicht zur Erklärung dieses Bildes darf herangezogen werden Georg. II. 295, wo es von der Eiche heisst: multa virum volvens durando saecula vincit, die Eiche lässt die Jahrhunderte überdauernd an sich vorüberrollen; denn die Schwierigkeit der Deutung des Bildes liegt in rotam volvere; mille annos volvere wäre klar. Volvere bedeutet: in eine kreisende, rollende Bewegung versetzen.***) Es liegt hier

---

*) Apollon. III. 1355: *φρίξεν δὲ περι στιβαροῖς σακέεσσι — δούρασί τ' ἀμφιγύοις κορύθεσσί τε λαμπομένῃσιν — Ἄρηος τέμενος φθισιμβρότου.*

**) Peerlkamp: audacius dictum est. Et accipi potest de poena eorum, qui, ut Sisyphus saxum volvebat, ita per mille annos rotam volvere cogebantur. Pro 'rotam' mallem 'aevum' etc.

***) Mit Unrecht behauptet zu I. 9: tot volvere casus, Heyne: 'quae gravia, difficilia et molesta sunt, et quae magna cum difficultate molimur, perficimus, ea volvi poetis dicuntur'. Schwerlich ist doch wohl ohne weiteres hier eine Anspielung auf den Stein des Sisyphus zu finden, wie Brosin meint; darum ist auch der Vergleich mit Schillers Worten in Wallenst. Tod III. 15: „Da wir — mit unermüdet treuem Arm des Krieges Last gewälzt." (Brosin, Gebhardi) nicht glücklich; es ist vielmehr das Ueberstehen einer Reihe von Leiden gemeint, 'so viele Leiden in Bewegung setzen'. Klarer noch tritt die Bedeutung von

wohl ein Beispiel von Katachrese vor, insofern als das Bild: mille annos volvere, tausend Jahre an sich vorüberrollen lassen, und das Bild vom Zeitenrade in einander verschwimmen und die Klarheit der Vorstellung trüben.

Ein Dahingleiten und Entschwinden der Zeit ohne Hinweis auf ein Rollen ist ausgedrückt I. 284: lustris labentibus. Das Bild ist verwandt mit dem lapsus siderum IV. 524: cum medio volvontur sidera lapsu, und dem dies labens XI. 913. Von dieser Bedeutung des labi muss man ausgehen, um XII. 686 richtig zu erklären: seu turbidus imber-proluit (saxum de vertice montis) aut annis solvit sublapsa vetustas, die unmerklich, allmählich dahinsinkende Zeit, die Zeit, die allmählich alt geworden ist (aevi longinqua vetustas III. 415) löst den Felsblock von der Berghöhe. An ein Heranschleichen (Brosin), ein sensim subrepere (Wagner, Ladew.-Schaper, Peerlkamp) ist nicht zu denken, noch viel weniger daran, dass ‚sublapsa vetustas saxi' gesagt ist für ‚saxnm sublapsum vetustate' „traducto attributo." (Heyne).*)

Der Tag.

Besonders giebt natürlich der Zeitverlauf, der durch den Wechsel von Tag und Nacht sich bemerkbar macht, zu schönen und immer wechselnden Metaphern Veranlassung; zunächst ist es für Vergil seinen griechischen Vorbildern entsprechend die Göttin Aurora, die den Tag heraufführt, III. 588: Postera iamque dies primo surgebat Eoo**) umentemque Aurora polo dmoverat umbram, und IV. 6: postera Phoebea lustrabat lampade terras — umentemque Aurora polo dimoverat umbram, IV. 129 und XI. 1: Oceanum interea surgens Aurora reliquit, IV. 584 und IX. 459: Et iam prima novo spargebat lumine terras — Tithoni croceum linquens Aurora cubile,***) III. 521: iamque rubescebat stellis Aurora fugatis, XI. 182: Aurora interea miseris mortalibus almam — extulerat lucem, referens opera atque labores.

Auf einem mit den Sonnenrossen bespannten Wagen†) erscheint sie V. 104: nonamque serena — Auroram Phaetontis equi iam luce vehebant, VI. 535: hac vice ser-

---

volvere III. 375 hervor: sic fata deum rex — sortitur volvitque vices, is vertitur ordo, Jupiter als Vollstrecker der *Μοῖρα* bringt die Wechselfälle des Lebens ins Rollen, kreisend folgen sie sich, wie die Zeitabschnitte, in die sie fallen (p. 20 m); I. 22: sic volvere Parcas, die Parcen bringen die Geschicke in rollende Bewegung; I. 262: longius volvens fatorum arcana movebo, ist an eine Buchrolle, in der die Fata niedergeschrieben sind, gedacht, und Jupiter entrollt sie; vergl. auch IX. 529: mecum ingentis oras evolvite belli.

*) Die Vorstellung, die Zeit schleiche heimlich wie eine Schlange herbei, um den Felsblock zu stürzen, ist in diesem Zusammenhange (anders bei Ovid 'iam subrepit aetas') nicht natürlich, und das Bilde stände vereinzelt da; ausserdem aber bedeutet sublabi ein allmähliches Hinsinken, nicht ein heimliches Schleichen, auch II. 169: ex illo fluere ac retro sublapsa referri — spes Danaum, und Georg. I. 200: sic omnia fatis in peius ruere ac retro sublapsa referri.

**) cf. Georg. I. 288: cum sole novo terras inrorat Eous, XI. 4: primo Eoo.

***) *Λ*. 1. *Ἠὼς δ' ἐκ λεχέων παρ' ἀγαυοῦ Τιθωνοῖο — ὤρνυθ', ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.* *Ω*. 695: *Ἠὼς δὲ κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν.*

†) Der Wagen mit den Rossen ist bereits bekannt im Hymn. in Merc. 68: *Ἠέλιος μὲν ἔδυνε κατὰ χθονὸς Ὠκεανόνδε — αὐτοῖσίν θ' ἵπποισι καὶ ἅρμασιν*, ebenso Hom. *Ψ*. 244. Aesch. Pers. 386, Soph. Ai. 673.

monum roseis Aurora quadrigis — iam medium aetherio cursu traiecerat axem, VII. 25: Iamque rubescebat radiis mare et aethere ab alto — Aurora in variis fulgebat lutea bigis, XII. 76: cum primum crastina caelo — puniceis invecta rotis Aurora rubebit. Ohne Erwähnung der Göttin führen die Sonnenrosse den Tag herauf XII. 112: *) postera vix summos spargebat lumine montes — orta dies, cum primum alto se gurgite tollunt — Solis equi lucemque elatis naribus efflant **) An die Stelle Auroras tritt der Sonnengott selbst unter dem Namen Titan IV. 118: ubi primos crastinus ortus — extulerit Titan radiisque retexerit orbem, oder der Morgenstern Lucifer ***) II. 801: iamque iugis summae spargebat Lucifer Idae — ducebatque diem.

Wie bei Homer Ἠώς nicht nur die Göttin der Frühe und des Tages überhaupt (ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ εὐπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς ε. 390), sondern auch der Tag selbst ist (τ. 571: ἥδε δὴ ἠὼς εἶσι δυσώνυμος, ἥ μ' Ὀδυσῆος — οἴκου ἀποσχήσει), und sie dadurch gleich ist der ebenfalls personificierten Ἡμέρα (cf. Aesch. Pers. 386, Soph. Ai. 673, Eurip. Troad. 848: τὸ τᾶς δὲ λευκοπτέρου — ἁμέρας φίλιον βροτοῖς φέγγος), so wird bei Vergil 'Dies' für die Gottheit des Tages gebraucht, z. B. V. 42: postera cum primo stellas Oriente fugarat — clara dies, X. 256: et interea revoluta rubebat — matura iam luce dies noctemque fugarat, VII. 148: postera cum prima lustrabat lampade terras — orta dies. An Stelle von dies steht auch lux, so XI. 210: tertia lux gelidam caelo dimoverat umbram, VIII. 170: et lux cum primum terris se crastina reddet. Von der heissen Mittagszeit heisst es VIII. 97: sol medium caeli conscenderat igneus orbem. (Soph. Ant. 415: ἐν αἰθέρι — μέσῳ κατέστη λαμπρὸς ἡλίου κύκλος, Θ 68: ἦμος δ' ἠέλιος μέσον οὔρανον ἀμφιβεβήκειν)

Die genannten Metaphern von dem Anbruche des Tages enthalten auch wieder eine Fülle wechselnder Bilder: Die Farbentöne des Himmels vor und während des Sonnenaufganges, das Auftauchen und Emporsteigen der Sonne am Himmel, die Verbreitung des Lichtes über die Erde, die siegreiche Ueberwindung des Dunkels, — alles wird durch immer neue lebensvolle Bilder veranschaulicht, so dass man nicht weiss, ob man die Phantasie oder die Beobachtungsgabe des Dichters, den Reichtum oder die Wahrheit seiner Darstellung mehr zu bewundern hat.

Die Nacht. Kaum minder reichhaltig ist die Gallerie von Bildern, die die Nacht darstellen; der Tag ist der Sohn der Nacht, Aesch. Agam. 264: εὐάγγελος μὲν — ἕως γένοιτο μητρὸς εὐφρόνης πάρα; sie bettet ihn im Ocean, Soph. Trach. 94: ὃν αἰόλα νὺξ ἐναριζομένα τίκτει κατευνάζει τε, φλογιζόμενον — Ἅλιον, Ἅλιον αἰτῶ. Wenn Helios sinkt, ziehen die Schatten der Nacht herauf: XI. 913: roseus fessos iam gurgite Phoebus Hibero — tinguat equos

*) Bene Servius: Et sciendum, numquam diem sic potenter descripsisse Virgilium. Oritur scilicet dies, 'qui fatum rebus in aevum — conderet humanis', quoque summa belli et carminis exitum suum inveniret. (Heyne.)

**) Ennius: funduntque elatis naribus lucem. Lucilius: efflantque elatis naribus ignem. Ovid. Met. II. 119: ignem vomentes quadrupedes u. 154: hinnitibus flammiferis. Lux ist hier Feuer; bezeichnend sind die Namen der Rosse, bei Homer sind es 2: *Λάμπος* u. *Φαέθων*, bei Ovid 4: *Πυρόεις*, *Ἠῶος*, *Αἴθων*, *Φλεγων*.

***) Hier *Φωσφόρος* oder *Ἑωσφόρος*, wie Ψ. 226, bei Ovid Met. II. 114 ist er der Abendstern.

noctemque die labente reducat*), II. 250: vertitur interea caelum et ruit Oceano nox**), — involvens umbra magna terramque polumque — Myrmidonumque dolos X. 215: iamque dies caelo concesserat almaque curru ***) — noctivago Phoebe medium pulsabat Olympum, V. 721: Et Nox †) atra polum bigis subvecta tenebat, V. 835: iamque fere mediam caeli Nox umida metam - contigerat, V. 738: torquet medios Nox umida cursus, — et me saevus equis Oriens adflavit anhelis, III. 512: necdum orbem medium Nox Horis acta subibat, IV. 351: quotiens umentibus umbris — nox operit terras, II. 8: nox umida caelo praecipitat (sc. vom Zenith, es ist nach Mitternacht), II. 360: nox atra cava circumvolat umbra, VI. 539: nox ruit, VIII. 369: Nox ruit et fuscis tellurem amplectitur alis.

Wenn vom rosigen Scheine des Abendrotes umflossen der Sonnengott mit seinen müden Rossen im hiberischen Ocean untertaucht, dann erhebt sich im Ostmeer die Beherrscherin der anderen Hemisphäre, die Nacht, die zuerst die Bergschluchten verdüsternd (III. 508) alles mit dunklen Schatten, mit Reif und Tau umhüllt, oder es fährt die Göttin der Mondnacht, Phoebe, auf dunklem Wagen über das Himmelsgewölbe; auch erscheint die Nacht als gespenstisches Ungetüm mit mächtigen schwarzen Flügeln, das sich auf Erde und Meer, sie verschattend, herabstürzt.

An eine Umdrehung des Himmels um die Erde ist ferner gedacht IV. 524: cum medio volvontur sidera lapsu, II. 9: cadentia sidera, und auch VIII. 280: devexo interea proprior fit Vesper Olympo, dadurch, dass der Himmel mit den Gestirnen sich nach Westen dreht, kommt Vesper dem westlichen Horizont näher.

Es bleibt noch ein Gebiet, das für die Metapher besonders fruchtbar ist; es ist die Darstellung des Schlafens und Sterbens. Das menschliche Leben äussert sich in der Bewegung, die Bewegung aber, soweit sie nicht rein körperlich oder rein seelisch ist, wird zur Handlung, und die Handlung ist an sich anschaulich und bedarf der Metapher nur in untergeordnetem Grade; erst wenn das menschliche Leben nicht mehr in Handlungen sich äussert, hört es auf anschaulich zu sein, also im Schlafen besonders und im Sterben. Mit dem eigentlichen Ausdrucke: er stirbt, er schläft, ist Tod und Schlaf nicht anschaulich; es wird hier der metaphorische Ausdruck den Vorgang des Schlafens und Sterbens in Bewegung umsetzen, um ihn in seiner tieferen Bedeutung zu veranschaulichen, den Umständen entsprechend zu nüancieren und zu verschönen.

Der Schlaf. Nur einmal ist der Schlaf als eine Gottheit personificiert; Juno missgönnt dem Aeneas seine hoffnungsvolle Stimmung, als ihm die Erscheinung der Meergötter eine glück-

---

*) Θ. 485 ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο — ἕλκον νύκτα μέλαιναν' ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

**) Heyne Exc. II. ad lib. II.: nox prodit cum caelo verso, quasi novum hemisphaerium oculis sese offerat per noctem. Homer μ. 315 u. s. sagt: ὀρώρει δ' οὐρανόθεν νύξ. Ὀρώρει ist natürlich nicht räumlich, 'sie hatte sich erhoben', aufzufassen, denn wie kann sie sich vom Himmel aus noch erheben, sondern zeitlich = orta erat. (Curtius „Grdzge“ p. 127.) So ist auch die künstliche Erklärung von 'nox ruit Oceano': Die Nacht stürzt sich aus dem Ocean hervor, (Ladewig-Schaper, Brosin) überflüssig; bei der Umdrehung des Himmels kommt die Nacht herauf und stürzt sich auf den Ocean.

***) Den schwarzen Wagen der Nacht kennt schon Aeschylus Choeph. 660: νυκτὸς ἅρμα σκοτεινόν cf. Eurip. Jon 1150: μελάμπεπλος δὲ Νὺξ ἀσείρωτον ζυγοῖς — ὄχημ' ἔπαλλεν.

†) Die Nacht dachte man sich als eine Göttin bereits bei Homer Ξ. 259: Νὺξ δμήτειρα θεῶν καὶ ἀνδρῶν.

liche Fahrt von Sicilien nach seinem Ziele verheisst; sie sendet darum den Gott des Schlafes aus, wie Zeus den οὖλος ὄνειρος, B. 5, damit der treue Steuermann Palinurus ihr schuldloses Opfer würde; da glitt der Gott des Schlafes vom Himmel durch das Dunkel der Nacht herab und suchte in der Gestalt des Phorbas Palinurus zu bewegen, ihm das Steuer zu überlassen. Die Nähe des Schlafgottes wirkt mächtig auf ihn ein: vix attollens Palinurus lumina (V. 817)*); aber er widersteht: Ecce deus ramum Lethaeo rore madentem — vique soporatum Stygia super utraque quassat — tempora, cunctanti natantia lumina solvit. (V. 854 ff.) Die Grundzüge dieses Bildes findet man bereits bei Apollonius IV. 156: ἡ δέ μιν ἀρκεύθοιο νέον τετμηότι θαλλῷ — βάπτουσ' ἐκ κυκεῶνος ἀκήρατα φάρμακ' ἀοιδαῖς — ῥαῖνε κατ' ὀφθαλμῶν. Bei Tibull II. 1. 87 ist der Gott des Schlafes im Gefolge der Göttin der Nacht: iam Nox iungit equos, currumque sequuntur — matris lascivo sidera fulva choro — postque venit tacitus furvis circumdatus alis — Somnus et incerto Somnia nigra pede. Uebrigens ist durchaus zutreffend, was Heyne zu dieser Erzählung von Palinurus bemerkt: ornatum locum hunc esse dicemus et suavem, sed poetae magis ingenio, quam epicae πραγματείᾳ debitum. Gebhardis Erklärung, dass nach der antiken Weltanschauung: 'τό θεῖον πᾶν φθονερόν' von den Göttern das Opfer eines geliebten Besitzes gefordert würde, motiviert den Tod des Palinurus nicht, denn Juno, die unversöhnliche Feindin, wäre wohl am wenigsten geeignet, in dem Schicksale des Palinurus das Dogma von dem φθόνος θεῶν zu bekräftigen.

Die gliederlösende, willen- und kraftlos machende Eigenschaft des Schlafes wird durch languida quies, durch laxare oder solvere membra, sepultum esse somno geschildert; besonders ausgeführt ist dieser Einfluss des Schlafes XII. 908: ac velut in somnis, oculos ubi languida pressit-nocte quies, nequaquam avidos extendere cursus — velle videmur et in mediis conatibus aegri-succidimus, non lingua valet, non corpore notae-sufficiunt vires nec vox aut verba secuntur.**) So V. 836: placida laxabant membra quiete — sub remis fusi per dura sedilia nautae, V. 856: quies laxaverat artus, IX. 189 und 236: somno vinoque soluti, II. 265: urbem somno vinoque sepultam, IX. 316: somno vinoque per herbam — corpora fusa,***) IV. 5: placidam membris dare quietem, IV. 530: neque unquam solvitur in somnos oculisve aut pectore noctem-accipit, IX. 225: caetera per terras omnis animalia somno-laxabant curas et corda oblita laborum.†) (cf. VIII. 267.), VIII. 406: placidus sopor. VIII. 27: altus sopor.

Der Schlaf macht sich fühlbar wie ein Druck, dem wir erliegen, VI. 520; somno gravatus, VI. 521: pressitque iacentem dulcis et alta quies placidaeque simillima morti,††)

---

*) Wunderlich erscheint Gebhardis Anmerkung, der durch diese Worte den Eifer bezeichnet wissen will, mit dem Palinurus seinem Amte obliegt.

**) X. 199: ὡς δ' ἐν ὀνείρῳ οὐ δύναται φεύγοντα διώκειν · οὔτ' ἄρ' ὁ τὸν δύναται ὑποφεύγειν οὔθ' ὁ διώκειν.

***) cf. IX. 337: multoque iacebat — membra deo (Baccho) victus, III. 630: expletus dapibus vinoque sepultus.

†) Ψ 62: ὕπνος λύων μελεδήματα θυμοῦ.

††) V. 79: καὶ τῷ νήδυμος ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν, — νήγρετος ἥδιστος, θανάτῳ ἄγχιστα ἐοικώς.

II. 253: sopor fessos amplectitur artus. Das plötzliche gewaltsame Abschütteln dieser Last drückt II. 302: excutior somno, aus und III. 176: corripio e stratis corpus. — Ähnlich einer Flüssigkeit, die dem Blute beigemischt die Glieder durchfliesst,*) den Blutumlauf verlangsamend, ist der Schlaf I. 691: at Venus Ascanio placidam per membra quietem-inrigat, III. 511: fessos sopor irrigat**) artus. Dasselbe Bild liegt zu Grunde II. 268: Tempus erat, quo prima quies mortalibus aegris — incipit et dono divom gratissima serpit;***) aber das tertium comparationis liegt hier nicht in dem allmählichen Schwinden der Widerstandskraft, sondern in dem heimlichen, unvermerkten Unterliegen dieser Kraft. — Den Schlaf als einen Genuss, als die erquickende Ruhe, die in den gleichmässigen Atemzügen sich ausspricht, finden wir dargestellt durch 'somnos ducere' (IV. 560) und 'somnos carpere (IV. 555.); so auch IV. 522: nox erat et placidum carpebant fessa soporem — corpora per terras †), und VII. 414: Turnus iam mediam nigra carpebat nocte quietem, die tiefe Ruhe, die diese Verse: IV. 522 und VII. 414, malen, steht in lebhaftem Contraste zu dem Erwachen: Dido erhält die Gewissheit, dass Aeneas sie verlassen will, Turnus wird von der Furie aufgescheucht. IX. 326: Rhamnes — tapetibus altis — exstructus toto proflabat pectore somnum, — so wird er von Nisus erschlagen.

Der Tod.

Der Tod ist als ein Bruder des Schlafes ††), ein ewiger Schlaf, aufgefasst, wie an der genannten Stelle XII. 310 auch X. 745: olli dura quies oculos et ferreus urget†††) — somnus, in aeternam clauduntur lumina noctem. Von der Furchtbarkeit des Todes, die durch seine Darstellung in abschreckender Gestalt oder durch grausige Attribute sich kund-

---

*) Ω. 445, u. s. τοῖσι δ' ἐφ' ὕπνον ἔχευε. Shakespeare spricht vom 'goldnen Tau des Schlafes, (Brosin.)

**) Heyne erklärt richtig, dass an der ersten Stelle (I. 491) inrigare infundere bedeute, hier perfundere; im ersten Falle hat demnach inrigare ein efficiertes, im anderen ein afficiertes Obiect bei sich.

***) Servius: latenter membris infunditur.

†) Zu der Schilderung (IV. 522—529) der tiefen Ruhe, in die alles Lebende auf Erden, Wasser, Wald und Flur unter den still dahinziehenden Gestirnen im Schweigen der Nacht versunken ist, bemerkt Servius: protenditur ista descriptio ad exaggerationem vigiliarum Didonis. Heyne: Nec tamen hac in re inventi laudem habet Virgilius, sed iudicii tantum et elocutionis in exprimendo Apollonio Rhodio III. 743 seqq. Weil unsere Stelle characteristisch ist für die Art, in welcher Vergil gewöhnlich seine Vorgänger für die Aeneis benützt hat, und wie er trotz der Entlehnung der Grundzüge sein Bild doch selbständig ausführt, mögen beide Stellen hier neben einander stehen:

Apollonius	Vergil
Apollonius: νὺξ μὲν ἔπειτ' ἐπι γαῖαν ἄγεν κνέφας . οἱ δ' ἐνι πόντῳ — ναυτίλοι εἰς 'Ελίκην τε καὶ ἀστέρας 'Ωρίωνος — ἔδρακον ἐκ νηῶν · ὕπνοιο δὲ καί τις ὁδίτης — ἤδη καὶ πυλαωρὸς ἐέλδετο · καί τινα παίδων — μητέρα τεθνεώτων ἁδινὸν περι κῶμ' ἐκάλυπτεν · — οὐ δὲ κυνῶν ὑλακὴ ἔτ' ἀνα πτόλιν, οὐ θρόος ἦεν — ἠχήεις · σιγὴ δὲ μελαινομένην ἔχεν ὄρφνην. — ὀλλὰ μάλ' οὐ Μήδειαν ἐπι γλυκερὸς λάβεν ὕπνος.	Vergil: nox erat, et placidum carpebant fessa soporem — corpora per terras, silvaeque et saeva quierant — aequora, cum medio volvontur sidera lapsu, — cum tacet omnis ager, pecudes pictaeque volucres, — quaeque lacus late liquidos quaeque aspera dumis — rura tenent, somno positae sub nocte silenti. — at non infelix animi Phoenissa, neque umquam — solvitur in somnos etc.

††) Ξ. 231: Ὕπνος, κασίγνητος Θανάτοιο, u. Π. 682: Ὕπνῳ καὶ Θανάτῳ διδυμάοσιν.

†††) Λ. 241: κοιμήσατο χάλκεον ὕπνον.

thäte, wie das Lessing bei Späteren nachweist*), findet sich bei Vergil keine Spur, auch nicht einmal das Bild des Totengottes mit dem Scheermesser, das dem Euripides vorschwebte Alc. 75/76: ἱερὸς γὰρ οὗτος τῶν κατὰ χθονὸς θεῶν, — ὅτου τόδ' ἔγχος κρατὸς ἁγνίσῃ τρίχα · vielmehr schickte Juno, als Dido nicht sterben konnte, die Iris, ‘quae luctantem animam nexosque resolveret artus’, denn Dido war vor der ihr bestimmten Zeit (ὑπὲρ μοῖραν, ὑπέρμορον) in den Tod gegangen, deshalb hatte ihr Proserpina die blonde Haarlocke nicht vom Haupte geschnitten und sie dadurch dem Orcus geweiht; so fliegt denn Iris hinab und stellt sich ihr zu Häupten: ‘hunc ego Diti — sacrum iussa fero, teque isto corpore solvo’. sic ait et dextra crinem secat. (IV. 693 ff.) In dem Tode an sich sahen die Alten nichts Schreckliches, sondern vielmehr eine Erlösung von Schrecklichem und ein Ziel, das jedem Leben gesteckt ist; nur die Umstände, die dem Tode vorangehen, die ihn begleiten oder verursachen, nicht das Scheiden der Psyche, konnten ihnen schrecklich erscheinen. Diese Auffassung tritt u. a. auch deutlich in Antigones Worten Soph. Ant. 460 ff. hervor. Demnach unterscheidet Homer zwischen den Κῆρες (μέλαιναι, ὀλοαί, κακαί) der vis inimica — ἶσον γάρ σφιν πᾶσιν ἀπήχθετο κηρὶ μελαίνῃ Γ. 454, — und dem Θάνατος, dem Bruder des Schlafes, dem αἰένυπνος (Soph. O. C. 1577.) **) Das Traurige des Todes kann nur darin bestehen, dass er zu frühe eintritt; von den Seelen der kleinen Kinder heisst es darum VI. 429: quos dulcis vitae exsortis et ab ubere raptos — abstulit atra dies et funere mersit acerbo; weil ihr Tod früher, als ihnen beschieden sein sollte, stattfand, leben sie auch bezeichnenderweise in der Unterwelt zusammen mit denen, die unschuldig hingerichtet sind oder ohne zwingende Schuld freiwillig in den Tod gingen. So braucht denn auch der Dichter dieselben Worte: abstulit atra dies et funere mersit acerbo, von dem frühen Tod des jugendlichen Pallas. (XI. 28). Der junge kühne Lausus, der seinen Vater gegen Aeneas schützt und seine Liebe mit seinem Leben bezahlt, auch er stirbt eines zu frühen Todes, darum heisst es von ihm X. 819: tum vita per auras — concessit maesta ad manis corpusque reliquit. ***) Auch von der Heldenjungfrau Camilla, deren letzte Worte nicht dem eigenen Geschicke, sondern dem Vaterlande galten: 'hactenus, Acca soror, potui: nunc volnus acerbum conficit, — haec Turno mandata novissuma perfer: — succedat pugnae Troianosque arceat urbe. — iamque vale!' auch von ihrem frühen und darum traurigen Tode heisst es: vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras. (XI. 831.) Und schliesslich lässt der Dichter auch den Turnus den Hektor der Aeneis, mit diesen selben Worten sterben. (XII. 952.) Pallas, Lausus Camilla, Turnus, vier vom Dichter mit besonderer Liebe ausgeführte und zum Herzen sprechende Charaktere ereilte ein frühzeitiger Tod, den der Dichter als beklagenswert

---

*) Lessing „Wie die Alten den Tod gebildet.“ p. 288 Hempel.

**) Wenn Vergil I. 546 sagt: si vescitur aura — aetheria neque adhuc crudelibus occubat umbris, so meint er unter den umbrae crudelis natürlich nicht etwa Gespenster des Todes, sondern umbrae ist metonymisch für Orcus gebraucht, und der Orcus ist grausam, unerbittlich, weil er die geliebten Toten nicht zurückgiebt.

***) *Il.* 856: *Ψυχὴ δ' ἐκ ῥεθέων πταμένη Ἀιδόσδε βεβήκειν — ὃν πότμον γοόωσα, λιποῦσ' ἀνδρότητα καὶ ἥβην.* (des Patroclus Tod.)

als traurig darstellt, u. z. in den beiden letzten Fällen dadurch, dass die Seele sich widerwillig vom Körper trennt. — Als eine Befreiung der Seele vom Körper dagegen wird der Tod aufgefasst X. 601: tum latebras animae pectus mucrone recludit, die Seele ist, wie in der Lehre des Anchises angegeben war, im Körper eingeschlossen, — clausae tenebris et carcere caeco animae (VI. 734), — der mörderische Stahl erschliesst ihr den Weg zur Freiheit. Auf das Leben der Seele nach dem Tode in dem Dunkel der Unterwelt ist hingewiesen IV. 26, wo Dido im Kampfe gegen die Liebe, der sie zu erliegen droht, sich verwünscht, wenn sie ihrer Leidenschaft je nachgeben sollte: pater omnipotens adigat me fulmine ad umbras, pallentes umbras Erebi noctemque profundam, — sie denkt dabei nicht sowohl an den Aufenthaltsort der Abgeschiedenen, als an den der Verfluchten. — Bevor die Seelen der Abgeschiedenen wieder nach der Oberwelt entlassen werden, um neue Persönlichkeiten zu bilden, haben sie einen Läuterungsprozess durchzumachen, der sie die Vergangenheit vergessen machen und für die neue Aufgabe vorbereiten soll; an diesen Aufenthalt der Seelen in der Unterwelt vor der Geburt des Körpers ist zu denken, wenn Anchises von den Seelen Caesars und Pompeius' sagt: concordes animae nunc et dum nocte premuntur. (VI. 827.)

Die Parzen, die griechischen Mören, bestimmen den Tag des Todes; so XII. 150: Parcarumque dies et vis inimica propinquat, X. 815: extremaque Lauso — parcae fila legunt. Das Glück setzt das Ziel der Lebensbahn IV. 653: quem dederat cursum fortuna peregi, und X. 473: metasque dati pervenit ad aevi, X. 546: hic tibi mortis erant metae. — Als körperliche Symptome zur Veranschaulichung des Todes wählt der Dichter den letzten Atemzug, den letzten Seufzer, II. 562: crudeli volnere vidi — vitam exhalantem (Priamum), XI. 865: illum exspirantem socii atque extrema gementem (Aruntem) linquunt; das Erkalten des Körpers XII. 951: ast illi solvontur frigore membra, XI. 828: frigida (Camilla) toto — paulatim exsolvit se corpore lentaque colla — et captum leto posuit caput, IV. 385: frigida mors, XI. 817: labuntur frigida leto lumina; unter labuntur lumina ist das zu verstehen, was wir ausdrücken durch 'das Auge bricht', frigida lumina aber ist eine verfehlte Metapher, denn sie ist nicht natürlich; der natürliche Unterschied zwischen dem toten und dem lebenden Auge besteht in dem Glanze, der dem Auge seinen Ausdruck verleiht, und der Grad des Glanzes ist allein das Merkmal, das hier anschaulich wirken kann; kalte und warme Blicke spenden kann nur das lebende Auge. IV. 704: omnis et una — dilapsus calor atque in ventos vita recessit; das Erbleichen als Symptom des Todes finden wir XI. 818: labitur exsanguis — purpureus quondam color ora reliquit, dazu 824: tenebris nigrescunt omnia circum; das Verbluten II. 352: ac multo vitam cum sanguine fudit, X. 908: undantique animam diffundit in arva cruore, IV. 621: hanc vocem extremam cum sanguine fundo, IX. 349: purpuream vomit ille animam; an dieser Metapher könnte man Anstoss nehmen; dass die Alten es nicht thaten, beweist eine Reihe ähnlicher Metaphern, wie z. B. Hymn. in Apoll. Pyth. 184: λεῖπε δὲ θυμὸν — φοινὸν ἀποπνείουσ', Π. 334: πορφύρεος θάνατος, Ξ. 437: κελαινεφὲς αἷμ' ἀπέμεσσεν. Aesch. Agam. 1032: πρὶν αἱματηρὸν ἐξαφρίζεσθαι μένος, Soph. Ai. 1411: ἔτι γὰρ θερμαὶ — σύριγγες ἄνω φυσῶσι μέλαν — μένος. Auch das homerische ὀδὰξ ἑλεῖν οὖδας finden wir XI. 418: humum simul ore momordit, XI. 669: mandit humum, und etwas verändert XI. 469: terram hostilem moriens petit ore cruento.

Wenn hiemit auch die Gebiete, die dem Dichter zu Metaphern Veranlassung geben konnten, nicht erschöpft sind, so lässt sich vielleicht doch aus der ausserordentlichen Mannigfaltigkeit der angeführten Metaphern, dem stimmungsvollen Tone der meisten ein Schluss ziehen auf die Erhabenheit und den Reichtum der Sprache und die poetische Kraft Vergils. Aristoteles bemerkt sehr richtig Poet. 22: πολὺ δὲ μέγιστον τὸ μεταφορικὸν εἶναι · μόνον γὰρ τοῦτο οὔτε παρ' ἄλλου ἔστι λαβεῖν εὐφυίας τε σημεῖον ἐστίν, (unter εὐφυία ist hier natürlich dichterische Begabung zu verstehen.) Den Vorwurf der Abhängigkeit von seinen griechischen Vorbildern verdient er hinsichtlich seiner metaphorischen Kunst, soweit sie hier Gegenstand der Betrachtung geworden ist, — die Gleichnisse waren ja von der Betrachtung ausgeschlossen, — sicherlich nicht, vielmehr ist er hierin so original, als nur ein Dichter, der an der Bildung seiner Zeit hervorragend teil hat, sein kann.*) In weiteren Beziehungen ist er ja gegen den Vorwurf unwürdiger, urteilsloser Abhängigkeit von berufener Seite in Schutz genommen, so z. B. von Heyne „de carmine epico Virgiliano" disqu. I. Bd. 2. d. Ausg. und von Ribbeck Prolegomena cap. VIII. „de obtrectatoribus Vergilii et de Qu. Asconio Pediano." Schwerer zurückweisen lässt sich der Vorwurf der 'κακοζηλία', der ihm schon von seinem Zeitgenossen M. Vipsanius Agrippa gemacht und der u. a. von Hertzberg in der Einleitung zur Aeneis wiederholt wird, wenn er dem Dichter erkünsteltes Pathos vorwirft: „Es kommt durch den Mangel an bedeutungsvollem Material, das durch sich selbst imponiert, ein grossrednerischer Zug in den Stil, der auf gewaltsamem Wege der Rede Nachdruck verschafft." p. IX. Mit der Einschränkung, die Hertzberg selbst hinzufügt, muss man allerdings zugestehen, dass dieser Fehler mitunter in der Aeneis sich störend bemerkbar macht; ihn neben manchen anderen Mängeln zu beseitigen, ist der Dichter wohl nur durch einen unerwarteten Tod verhindert worden; jedenfalls ist Vergils Pathos in Ansehung des Stoffes erklärlich und seine Übertreibungen zu entschuldigen.**) Übrigens trifft dieser Vorwurf nicht gerade die Metaphern Vergils, unter den angeführten wenigstens befinden sich nur sehr wenige, die den Vorwurf des übertriebenen Pathos verdienen, — vergl. dagegen z. B. XII. 578 und besonders XI. 268 — vielmehr preist Hertzberg selbst als den grössten Vorzug der Aeneis die feine, wahre Darstellung seelischer Zustände und die Kenntnis des menschlichen Herzens, namentlich „der zarteren Regungen des Gefühls", der Vergil den anziehendsten Ausdruck zu geben weiss.

---

*) Praeterea non facile assequare, quomodo poeta doctus et Graecorum poetarum lectione subactum habens et ornatum ingenium, cum se ad opus suum converteret, ita omnia, quae legeret, animo expellere et exturbare potuisset, ut nihil ex pristina lectione observaretur animo. Heyne disqu: I. p. 21.

**) „Carminis epici natura posita est in rei magnae et arduae magno cum animo et consilio susceptae et gestae narratione ad admirationem efficiendam instituta". (Heyne disqu I. p. 2) und „natura ta fert, ut qui magnae et mirandae rei narrationem instituit, eius magnitudine contactum et graviter affectum animum ipse habeat, motusque adeo animi sui vultu, gestu, imprimisque oratione prodat; laborabit meus rerum specie percussa, ut quae sentit aliis impertiat, incidet in nova rerum phantasmata, adhibebit troporum, figurarum, gravium aut ornatorum verborum tamquam machinas ad efficiendum quod vult". p. 5. l. c.

Das Haupt-Verdienst Vergils aber ist die Ausbildung der lateinischen Dichtersprache, die massgebend für alle späteren Dichter geblieben ist,*) dieses Verdienst aber zeigt sich nicht zum wenigsten grade in Vergils metaphorischer Kunst: certe poetici ornatus elegantis nec affectati praestantissimum et unicum exemplar esse arbitror carmen Virgilianum; in hoc sermonis poetici genium primo constitutum et ad certa rerum principia ac leges exactum deprehendere, et troporum ac figurarum naturas inversionumque rationes descriptas et tamquam a magistro norma proposita constitutas discere licet. Heyne Disqu. I. p. 26.

*) Exstitisse copiosam doctamque de Vergilii auctoribus disputationem, qua non culpandum ut furem, sed summis laudibus praedicandum Vergilium docebatur, quod Graecae artis et doctrinae copias Latium transtulerit, Latinorum autem auctorum veterum ex sterquiliniis collectum aurum servaverit, id quidem pro certo habeo. Ribbeck. Proleg. p. 113. Vates iste venerabilis vario modo verba modo sensus figurando multum Latinitati leporis adiecit. Macrob. sat. VI. 6. 2. Ut apud Graecos Homerus, sic apud nos Vergilius auspicatissimum dederit exordium, omnium eius generis poetarum Graecorum nostrorumque haud dubie ei proximus. Quintil. inst. or. X. 1. 85.